Die Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Das Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 260. Mittwoch den 7. November. 1855.

Berlin, 6. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rechtsanwalt, Justizrath Cadenbach zu Koblenz und dem Stadtgerichtssekretär, Justizrath Schubert zu Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Herzberg zu Clewitz, im Kreise Königsberg, Regierungsbezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den K. Kammerherrn und Eisenbahnkommissarius Grafen von Keller zu Erfurt zum Geheimen Regierungsrathe mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu ernennen; und dem Rittergutsbesitzer, Freiherrn Friedrich von Geyr-Müdersheim, zu Müdersheim, die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Ihre K. H. die Prinzessin Carl von Preußen ist vorgestern von hier nach Weimar abgereist.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden abgereist.

Der bisherige Stadtrichter Christoph Wilhelm Felix Korb zu Breslau ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgerichte zu Breslau mit widerruflicher Verstattung der Praxis bei dem Stadtgerichte und dem Kreisgerichte zu Breslau, und zugleich zum Notar im Departement des gedachten Appellationsgerichts; und der Kreisrichter Lebenheim zu Kosten zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Grottkau, mit Anweisung seines Wohnsitze in Ottmachau, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor ernannt worden.

Angekommen: Der K. hannoversche Gesandte am K. preußischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath, Graf zu Inn- und Knyphausen, von Hannover.

Abgereist: Se. Exc. der Staatsminister a. D. Graf von Alvensleben, nach Erxleben; der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, nach Schwerinsburg.

Nr. 259 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Justizministeriums die in unserm gestrigen Blatte erwähnte allgemeine Verfügung vom 27. Okt. 1855 — betr. das Recht zur Verrichtung des Taufaktes bei Kindern aus gemischten Ehen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 112. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 68,461 nach Stettin bei Wilsnach; 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 57,057 nach Königsberg i. Pr. bei Borchardt; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 34,621. 39,245. 70,323. 73,471. 83,675 und 84,876 nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, Danzig bei Rotzoll, Elberfeld bei Brüning, Hamm bei Pielsticker, und nach Königsberg i. Pr. bei Heygster; 30 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 6855. 13,922. 22,262. 25,036. 27,744. 29,216. 30,426. 31,175. 39,839. 39,860. 41,413. 42,477. 46,589. 52,543. 53,287. 59,089. 61,076. 65,780. 66,929. 67,890. 70,913. 72,339. 73,451. 74,954. 75,309. 76,116. 77,854. 81,170. 86,765 und 87,884 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Hemptenmacher, bei Moser, 2mal bei Securius und 4mal bei Seeger; nach Bonn bei Oelbermann, Breslau 2mal bei Sternberg und 3mal bei Steuer, Köln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Kempen bei Berliner, Königsberg i. Pr. bei Fischer und bei Heygster, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Neumarkt bei Martin, Sagan bei Wiesenthal, und Stettin 2mal bei Schwolow und bei Wilsnach; 48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 871. 4476. 9219. 9599. 11,797. 14,350. 17,913. 17,924. 23,224. 24,543. 25,273. 30,986. 33,319. 33,830. 34,883. 36,182. 39,308. 39,451. 42,638. 46,653. 47,143. 47,509. 47,908. 51,777. 53,139. 53,886. 55,686. 55,746. 56,483. 60,015. 61,922. 62,650. 64,581. 65,690. 68,225. 71,892. 73,745. 74,869. 75,708. 80,001. 81,351. 82,388. 82,968. 83,374. 84,849. 85,998. 87,579 und 89,052 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, 2mal bei Burg, 2mal bei Matzdorff, bei Moser, und 11mal bei Seeger; nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Scheche und 2mal bei Sternberg, Brieg bei Böhm, Bunzlau bei Neumann, Crefeld bei Meyer, Deutsch-Crone bei Werner, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt 2mal bei Salzmann, Gnesen bei Zippert, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg i. d. N. bei Cohn, Landsberg bei Borchardt, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting, und bei Elbthal, Memel bei Kauffmann, Naumburg bei Vogel, Paderborn bei Paderstein, Sagan bei Wiesenthal, Stralsund bei Claußen, und nach Zeitz bei Zürn; 75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1824. 2289. 2415. 2991. 3806. 6062. 6119. 6328. 7348. 7510. 8025. 9186. 9883. 10,190. 11,658. 12,669. 15,050. 16,157. 17,982. 18,709. 19,706. 20,789. 20,809. 21,778. 22,592. 22,764. 24,554. 25,310. 25,948. 26,202. 28,962. 29,046. 29,131. 29,270. 30,826. 31,489. 36,632. 37,195. 37,334. 38,301. 45,163. 46,831. 47,704. 50,334. 50,833. 52,748. 52,975. 53,117. 54,119. 54,711. 59,178. 61,732. 62,268. 62,619. 62,659. 63,966. 64,164. 64,533. 67,272. 68,456. 68,788. 70,270. 72,724. 75,605. 76,583. 77,007. 77,483. 80,498. 80,867. 81,210. 81,818. 82,800. 86,429. 86,887 und 87,176.

Berlin, den 5. Novbr. 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

S Posen, 5. Novbr. [Rückblick.] Es ist in dem Laufe der verflossenen Woche nur wenig Bemerkenswerthes vorgefallen. Die Nachrichten vom orientalischen Kriegsschauplatze auf der taurischen Halbinsel wie in Asien reduziren sich im Allgemeinen, was Thatsachen anlangt, auf die schon ziemlich verbrauchte Formel: „Wir berichten, daß Nichts zu berichten ist." Die Nachrichten aus Asien lauten sehr widersprechend, und nur das scheint festzustehen, daß in Kars die türkischen Truppen bereit und im Stande sind, sich lange noch zu halten, und daß die Energie Omer Pascha's auf dem asiatischen Kriegsschauplatze, selbst wo er nicht persönlich anwesend ist, von außerordentlichem Einfluß sich zeigt, während die Russen unter Murawieff, die in der That bei dem abgeschlagenen Sturm auf Kars über 6000 Mann an Todten verloren haben, doch auch in zäher Beharrlichkeit nicht wanken noch weichen. Die bei Kinburn und Oczakow errungenen Vortheile der Alliirten scheinen diesen selbst so überraschend gekommen zu sein, daß sie auf eine ernstliche und erfolgreiche Ausbeutung derselben gar noch nicht eingerichtet waren, und es gewinnt in der That den Anschein, als sollten die Operationen gegen Cherson nnd Nikolajeff, die nach Möglichkeit befestigt werden, erst im nächsten Frühjahre ernstlich beginnen. Derselbe Fall ist's mit den Operationen von Eupatoria aus die zunächst nur unternommen zu werden scheinen, um die geeigneten Plätze für die Winterlager, an deren Einrichtung unablässig gearbeitet wird, vollständig zu sichern und die Russen in Athem zu erhalten, die übrigens wirklich von dem Gedanken an eine freiwillige Räumung der Krimm weiter als je entfernt scheinen; ja nach den neuesten Nachrichten muß man fast annehmen, daß die neuangelangten Verstärkungen den durch die mancherlei Unfälle in der Krimm etwas gesunkenen Muth der Russen wieder frisch belebt haben, und daß aller Anstrengungen der Alliirten ungeachtet der Feldzug des nächsten Jahres in der Krimm wiederum ein sehr blutiger, der Kampf ein sehr hartnäckiger werden dürfte.

Die Friedensgerüchte verstummen allmälig wieder, und selbst die Anwesenheit des k. bayrischen und k. sächsischen auswärtigen Ministers in Paris — die allerdings nicht lediglich der Industrieausstellung gegolten — kann in diesem Sinne nicht mehr ausgebeutet werden, zumal man sich sagen muß, daß keineswegs in der Politik der beiden genannten Staaten etwa eine Schwenkung eingetreten, und andererseits doch ihre äußere Machtstellung zu wenig hervorragend ist, um auf die Entschließungen der französischen Regierung an sich einen bedeutenden Einfluß üben zu können. — Der Bundestag hat seine Sitzungen zwar wieder begonnen, indeß ist davon noch nichts zu melden, zumal schon die zweite derselben (am verwichenen Donnerstage) wieder ausfallen mußte, des einfallenden katholischen Feiertags wegen. Ob die Frage der Reform der Bundesverfassung bald am Bundestage selbst dürfte angeregt werden, ist mehr als zweifelhaft; sie würde auch, soweit sie eine Art von Volksvertretung beabsichtigte, an Oesterreich einen entschiedenen Gegner finden, und soweit sie die Beschränkung der Gleichberechtigung aller Bundesglieder zu Gunsten eines Prinzipats Oesterreichs anlangt — denn das will, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, letztere Macht, die einer nothwendigen Reform der Bundesverfassung in anderm Sinne stets opponirt hat —, so würde eine solche den ernsten uud energischen Widerstand aller übrigen Betheiligten aufrufen.

Daß die Bildung eines nenen Ministeriums in Kurhessen noch immer auf Schwierigkeiten stößt, ist ein bedeutsames Zeichen für die dortigen Zustände, und jetzt vielleicht in der That nicht unmöglich, daß der frühere Minister Hassenpflug noch einmal ans Ruder gelangt, wenn wirklich nur die Ernennung Vilmar's zum Superintendenten, die durch dessen jetzt erfolgte Berufung zu einer theologischen Professur nach Marburg beseitigt ist, der einzige und wirkliche Grund jenes Rücktritts gewesen sein sollte. — Die Verhandlungen der versammelten Stände einiger kleinerer deutscher Staaten bieten bis jetzt nur ein meist lokales Interesse. Dagegen wendet sich die Aufmerksamkeit mehr und mehr den in diesem Monate noch zu eröffnenden Sundzollkonferenzen zu, da Preußen seine Betheiligung daran definitiv, wenn auch dem Vernehmen nach unter dem Vorbehalt, daß auch die übrigen betheiligten Mächte sich in gleicher Weise erkläre,n zugesagt hat. Und es ist nur zu wünschen, daß man dabei nicht wieder, wie schon öfter, durch die Prätensionen Dänemark's sich zu gänzlich unmotivirten Zugeständnissen verleiten lasse, sondern endlich diese Frage vollständig regele, wie es die Würde Deutschland's fordert; denn das Gerücht, Frankreich (und auch wohl England) hätten Dänemark ihre Unterstützung bei Entscheidung dieser Angelegenheit zugesagt, kann sicher Niemanden bedenklich machen, da beide Mächte jedenfalls außer Stande wären, einer derartigen Unterstützung materiellen Nachdruck zu verleihen, und sich in ihrem eigenen Interesse wohl hüten werden, Preußen und Deutschland zu einer Frontstellung zu veranlassen, die ihnen jetzt in jeder Rücksicht sehr unbequem sein würde. Die italienischen Zwistigkeiten scheinen endlich, wenigstens oberflächlich, beigelegt zu sein, dagegen ist der Zwist mit Griechenland noch keineswegs applanirt, ja es scheint, als ob das neu modifizirte Kabinet den westmächtlichen Gesandten gar nicht zusage, und also eine Intervention eintreten könnte, die sich vielleicht gar in eine Okkupation verwandelt. Um da einen etwaigen Ausfall an militärischen Kräften zu decken, scheint man jetzt sehr stark auf eine Allianz mit Schweden hinzuarbeiten, die freilich noch problematisch bleibt, wenn auch bekanntlich das schwedische Volk (Geschichte wie Erfahrung giebt ihm wohl ein Recht dazu!) nichts weniger als russenfreundlich gesinnt ist. Die Gerüchte, daß Persien sich wiederum Rußland zuneige, werden desavouirt. Die Westmächte haben für die Fortsetzung des Kampfes sonach nicht unbedeutende Chancen für sich, auch wenn eine Kooperation Oesterreichs um so weniger zu erwarten steht, als diese Macht abermals eine Armeereduktion, und zwar dem Vernehmen nach von 20,000 Mann, eintreten zu lassen beabsichtigt.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 5. November. [Vom Hofe; Stiftungsfeier der neuen Loge; starker Güterverkehr ꝛc.] Se. Maj. der König arbeitete gestern nach der Tafel im Schlosse Sanssouci noch längere Zeit mit Herrn v. Manteuffel, der um 5 Uhr nach Potsdam gefahren war. Heute Vormittag nahm Allerhöchstderselbe die Vorträge des Ministers des Innern v. Westphalen und des Geheimrathes Costenoble ꝛc. entgegen und Nachmittags war bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci Tafel, zu der u. A. mit einer Einladung beehrt waren der Oberstkämmerer Graf zu Dohna, die Generale Graf v. d. Gröben, v. Gerlach, der diesseitige Gesandte in Brüssel, Baron v. Brockhausen, der Kais. Russ. General und Generaladjutant v. Tolstoi ꝛc. Auch Graf v. Hatzfeld war, wie es heißt, zur Königl. Tafel befohlen, doch soll derselbe seit einigen Tagen unpäßlich sein. — Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm trafen heute Vormittag von Potsdam hier ein und fuhren bald nach 1 Uhr nach dem in der Oranienburgerstraße gelegenen Logengebäude, wo bestimmtermaßen die Stiftungsfeier der neuen St. Johannis-Loge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe" stattfand. Die hohen Personen wohnten dem feierlichen Akte bis zum Schlusse bei und nahmen auch an dem darauf folgenden Festmahl Theil. Die Räume des großen Logenhauses waren nicht ausreichend, um alle die Gäste zu fassen, welche zu dieser seltenen Feier von nah und fern herbeigeeilt waren. Daß sich unter diesen auch Ausländer befänden, habe ich gestern schon angedeutet. In den Freimaurerkreisen soll man es bedauern, daß der Prinz Friedrich der Niederlande zu dieser Feier nicht aus St. Petersburg hier eingetroffen ist; derselbe kehrt jedoch, dem Vernehmen nach, erst morgen mit seiner Ge-

---

Feuilleton.

V Posen, 6. November. [Die Fregatte Katzbach.] Wir lesen in den Zeitungen jetzt so viel von Kriegsschiffen und deren Operationen in verschiedensten Meeren, und werden dabei mit den mannigfaltigsten Wendungen aus der Seemannssprache und den Bezeichnungen der einzelnen Schiffstheile regalirt, so daß es sich wohl der Mühe lohnt, zum besseren Verständniß etwas für das Marinestudium zu thun. Der Leser wolle nicht erschrecken; wir verlangen nicht, daß er seinen Kopf mit Schiffsballast anfülle und Seemannsausdrücke etwa aus einem Schiffs-Lexikon sich einprägen soll — behüte; nur einen Spaziergang zu machen, laden wir ihn freundlichst ein, nach Mayer's beliebten, ihm ohnehin bekannten Treibhäusern; dort, wo früher die Königin der Meere, Victoria Regia, auf ihrem Wasserbassin thronte, wiegt sich gegewärtig eine stolze Kriegsfregatte und scheint, nach ihrer heitern Umgebung von Gewächsen und Blumen schönerer Zonen auf irgend einem südlichen Meere zwischen glücklichen Inseln mit tropischer Vegetation eine Uebungs- oder Entdeckungsfahrt zu unternehmen. Am Vordertheil schwebt die Nymphe des vaterländischen Flüßchens „Katzbach", welche dem zierlichen Schiffchen den Namen verliehen hat; sämmtliche Segel sind gespannt, die Matrosen hängen in den Raen; 44 eherne Kanonen schauen drohend aus den Luken; Seesoldaten und Offiziere sind auf dem Deck, am Hintertheil blickt man durch Glasfenster in die erleuchtete, zierlich austapezirte und möblirte Offizierkajüte; an den Seiten hängen die Boote, die schweren eisernen Anker; auf dem Decke sieht man Steuerrad, Schiffswinde u. s. w. Alles ist praktikabel, kurz nichts ist vergessen, um uns das vollständige, exacte Bild eines ausgerüsteteu Kriegsschiffs, freilich nur 6. Ranges mit 325 Mann Besatzung, zu geben, wenn es in einer Campagne von 6 Monaten begriffen ist.

Wenn der Leser dies nun besichtigt hat, so wird ihm von selbst die Lust ankommen, im gedruckten „Führer auf der Fregatte Katzbach" zu blättern und die Schiffseinrichtung daraus nach deren technischer Bezeichnung kennen zu lernen; so wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Zugleich aber erfüllt der Besucher der Katzbach noch einen Akt der Wohlthätigkeit; das Eintrittsgeld ist zum Besten dürftiger Wittwen gedienter Unteroffiziere unseres Heeres bestimmt; Hr. Hauptmann Beyer v. Karger hat die Fregatte und Alles darauf und daran befindliche nach seinen Modellirungen mit großem Fleiß und Kosten zu diesem Zweck anfertigen lassen, nachdem er aus den besten Büchern und Zeichnungen die dazu nöthigen Studien gemacht hat; zwei Jahre ist an dem Schiff gearbeitet und gegeu 800 Thaler Kosten sind darauf verwendet worden, ein Beweis für die Sorgfalt und Genauigkeit, mit der das Werk hergestellt worden ist. Wer nun keine Zeit und Gelegenheit gehabt hat, ein Kriegsschiff zu besichtigen, der wird für den geringen Eintrittspreis, der für Kinder noch billiger ist, eine angenehme Unterhaltung finden, ja selbst wer schon Kriegsschiffe besucht hat, wird sich an der Rückerinnerung erfreuen. Schulen genießen gleichfalls, unter Begleitung der Lehrer, die Preisermäßigung, und können wir daher den Schuldirigenten den Besuch der Katzbach mit ihren Zöglingen empfehlen.

Eine Wanderung um den Jade-Meerbusen.

(Fortsetzung aus Nr. 259.)

Anderen Tages, nachdem der geschmackvoll angelegte Garten und das Gut selbst flüchtig in Augenschein genommen waren, wendeten wir uns wieder dem Deiche zu, um dessen interessanteste Partieen an der so ernannten eckwarder Hörne (Ecke) jetzt unter kundiger Führung etwas gründlicher zu betrachten.

Jeder regelrechte Seedeich besteht, wenn er nicht von einem Vorlande (Außengroden) geschützt wird, zunächst aus der sehr flach zum Wasser verlaufenden Dossirung, welche, zur Zeit der Flut dem beständigen Wellenschlage ausgesetzt, vorzugsweise des künstlichen Schutzes durch eine Bekleidung von Rasen oder Stroh, Hürden, Pfahlwerk oder Steinen bedarf. Die Bekleidung mit Stroh (Strohbestickung) ist an den weniger gefährlichen Stellen die gewöhnliche und geschieht in der Weise, daß eine dicke Lage Weizen- oder Roggenstroh querüber mit einzelnen Streifen überlegt wird, welche sodann in regelmäßigen Abständen mit einem eigenen Instrumente so in den zähen Boden gedrückt werden, daß das Ganze fest aufliegt und einer geflochtenen Strohmatte täuschend ähnlich sieht. — Hie an der gefährlichsten Stelle des ganzen Deichzuges, welche täglich zweimal der ganzen Wucht des Ebbestromes und außerdem bei jedem Sturme dem vollen Anprall ausgesetzt ist, besteht diese Dossirung aus großen lose zusammengelegten Feldsteinen, welche mit ungeheuren Kosten vor 80 bis 80 Jahren, zur Zeit der dänischen Herrschaft, von Norwegen herübergeschafft wurden und dem Deiche den Namen Steindeich gegeben haben. Ueber den Beitrag zu den Kosten dieser Bauten entstand zwischen Butjadingen und den angränzenden Districten ein interessanter Proceß, der, im Jahre 1770 beim Reichskammergericht in Wetzlar anhängig gemacht, erst im Jahre 1853 durch Vergleich dahin entschieden wurde, daß Budjadingen etwa 45,000 Thlr. zurück zu erstatten habe, eine Summe, welche ahnen läßt, wie viel die Unterhaltung dieser, nur eine halbe Stunde langen Strecke gekostet haben mag. — Trotzdem, daß diese Steine so groß sind, als sie nur irgend zu handhaben waren, schüttelt sie der Wellenschlag beim Sturme wie Haselnüsse. Zum Schutze des Pfahlwerks, auf welchem die Steine ruhen, sind in geringen Zwischenräumen Schlengen ins Meer hinein gebaut, die den Strom von dem Fuße des Deiches abhalten. Ueber der Dossirung, deren Steinbekleidung 50 Fuß betragen mag, liegt die Barme, ein Weg von der Breite einer gewöhnlichen Chaussee, und darauf folgt dann der eigentliche Deich, dessen ganze Höhe von 20—24—28 Fuß erst an der steileren inneren Böschung übersehen wird. Die Barme, so wie die Kappe des Deiches dienen meistens als Landstraßen. — Die Dossirung des gegen Norden sich wendenden Deiches ist neuerdings in der Länge einer guten Stunde mit Ziegelsteinen bekleidet, von denen ich 217 Reihen über einander zählte. Da die Steine mit der Längsseite nach unten gerichtet sind, so mögen etwa acht Millionen zum Preise von 70,000 Thlrn. erforderlich gewesen sein. Wäre da-

mahlin und der Prinzessin Tochter Marie hierher zurück. Der Oberpräsident Flottwell reiste heute nach Wittenberg, soll jedoch schon morgen wieder nach Potsdam zurückkehren wollen. — Auf den hiesigen Eisenbahnen ist gegenwärtig wieder der Getreidespiritustransport 2c. sehr bedeutend. Sowohl die Potsdamer Bahn als die Anhalter führen mit ihren Güterzügen starke Ladungen von hier hinweg. Auch Mecklenburger Mühlenbesitzer sollen in diesen Tagen auf unserem Markte viel Getreide gekauft haben.

[Nachwahlen.] Durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern ist als Termin für die Nachwahlen, welche in Folge der Nichtannahme oder einer etwaigen nachträglichen Ablehnung einer Wahl für das Haus der Abgeordneten noch erforderlich sind, Donnerstag der 15. November d. J. festgesetzt worden. P. C.

— [Wohlthätigkeit.] Ein Ehrenmitglied der Allgemeinn Landesstiftung, Herr Commerzienrath Simon Oppenheim in Köln, hatte aus Veranlassung der Feier seiner silbernen Hochzeit ein Kapital von 500 Thalern in Staatsschuldscheinen der gedachten Stiftung zur Verfügung gestellt. Nachdem Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen, als Protektor der Allgemeinen Landesstiftung, der Schenkung die Bestätigung ertheilt hat, sollen die Zinsen des Kapitals, welches unter dem Namen des Gebers als eine besondere Stiftung verwaltet wird, alljährlich an hülfsbedürftige und würdige Veteranen vertheilt werden. P. C.

— [Postsendungen.] Dem königl. Generalpostamt sind in neuerer Zeit von Seiten des korrespondirenden Publikums Beschwerden darüber zugegangen, daß bei der Spedition der Postsendungen durch die Wahl unrichtiger Speditionswege nicht selten Verzögerungen in der Ankunft der Sendungen herbeigeführt worden sind. Wie verlautet, hat das Oberpostamt von diesen Beschwerden Veranlassung genommen, durch ein Cirkular den königl. Oberpostdirektionen eine gesteigerte Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig eines ordnungsmäßigen Postbetriebes zu empfehlen. Namentlich sollen die expedirenden Beamten veranlaßt werden, sich überall mit den richtigen Speditionswegen vertraut zu machen, während es den Aufsichtsbeamten zur Pflicht gemacht wird, auf die Beseitigung der hervorgetretenen Uebelstände ein wachsames Auge zu haben. Außerdem werden die betreffenden Behörden noch angewiesen, die Speditionsnotizen einzelner Postanstalten von Zeit zu Zeit einzufordern und zu prüfen, so wie beim Durchlesen der Frachtkarten zugleich kontrolliren zu lassen, ob die eingetragenen Sendungen richtig spedirt worden sind.

— [Die russ. Grenzsperre.] Die Thorner Handelskammer hat die russische Grenzsperre abermals zu einem Gegenstande der Beschwerde bei der Regierung gemacht. Die Handelskammer bemerkt, sie könne es nur tief beklagen, daß die Gegenvorstellungen der diesseitigen Regierung nicht die mindeste Berücksichtigung gefunden haben. Die Beschwerde scheint eine nahe bevorstehende Friedensverhandlung voraus zu setzen, denn sie äußert sich dahin, der gegenwärtige Augenblick dürfte geeignet sein, der rechtzeitigen und kräftigen Wahrung der preußischen Verkehrsinteressen eingedenk zu sein. (C. B.)

— [Heidenmissionsgesellschaft.] Die hier bestehende Missionsgesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden hatte im vorigen Jahre von ihren 211 Tochtergesellschaften (mit Einschluß von 1250 Thalern der Missionsgesellschaften zu Danzig und Königsberg in Pr.) 29,213 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., und unter Hinzurechnung von 7721 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. Bestand von 1853, in Summa 36,934 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. Einnahme. — Die Ausgabe betrug 29,343 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf., und es verblieb Bestand 7590 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. — Im Jahr 1853 betrugen die Beiträge nur 27,249 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.; im vorigen Jahre also 1963 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. mehr. — Tochtergesellschaften bestehen 60 in Brandenburg, 46 in Pommern, 41 in Sachsen, 45 in Schlesien, 15 in Posen und 4 in Westpreußen. — Bekanntlich hat die Gesellschaft in Berlin ein eigenes Seminar zur Ausbildung von Missionarien, und auf den 8 Stationen ihres Missionsfeldes in Südafrika mit ungefähr 1200 Bekehrten, gegenwärtig 13 Missionare, 2 Nationalgehülfen als Schullehrer und 3 Missionshandwerker in Thätigkeit.

— [Toleranz.] Die „Schles. Z." schreibt aus Hirschberg, 1. November: Die Leichname der bei einer neulichen Feuersbrunst unter namenlosen stundenlangen Qualen Umgekommenen, des Schornsteinfegergehilfen Otto und des Malergehilfen Glatz, wurden heute auf dem Kirchhofe zum heiligen Geiste in ein, von der Liebe reich und sinnvoll geschmücktes Grab gesenkt. Seit die drei Offiziere, welche hier als Opfer des Freiheilskrieges starben, in eine Gruft gesenkt wurden, und seit der katholische Pfarrer Hornig, dem seinem ausdrücklichen Willen zufolge der evangelische Superiniendent Nagel die brüderliche Grabrede hielt, hier zur Erde bestattet wurde, hat der Friedhnf eine solche Menschenfülle, wie heute, nicht umschlossen. Jedes Haus der Stadt und nächsten Umgegend hatte, ergriffen von der Außerordentlichkeit des Falles, seine Theilnehmer gesendet. Alles war aufgeboten, die ungewöhnliche Feier ungewöhnlich auszuzeichnen. Der eine war katholisch, der andere evangelisch. Nur das äußere Bekenntniß schied sie. Ihre Herzen waren von Jugend auf eins. Beide in Hirschberg geboren, zogen eng verbrüdert mit einander eine weite Strecke durch die Welt. Beide dienten ihre Militairzeit über in einer Compagnie; Beide beglückte die Liebe; Jenen durch eine achtbare Braut, diesen durch eine erst vor wenig Monden ihm angetraute Gattin; Beide waren geachtet und lebensfroh; Beide waren früher schon in Feuersgefahr Bedrängten zu Hilfe geeilt; Beide trieb die rettende Menschenliebe am verhängnißvollen Morgen des letzten Montags in die Gluth der Flamme; Beide büßten ihren Eifer, durch plötzlichen Einsturz der Decken, mit dem Leben; Beide wurden mit militärischen Ehren zur Erde bestattet. Der katholische Stadtpfarrer Tschuppik und der evangelische Pastor Hesse, nicht in affektirter Liebe, sondern in einer Eintracht, die aus dem vollen Herzen quillt, geleiteten die Särge. Beide segneten, jeder nach seinem Ritus, die Leichen ein; Beide hielten herzergreifende Reden am Grabe. Hätte Etwas die Hochachtung steigern können, die Beide wohl verdient in katholischen wie protestantischen Kreisen ohnehin in reichem Maaße genießen, so wäre es die Art gewesen, wie Beide neben einander sich benahmen und sich äußerten. Diese konnten nicht verfehlen, zum Segen der hierselbst im tiefsten Frieden mit einander verschwisterten Konfessionen sichtbaren und gewaltigen Eindruck zu machen. Der Sängerbund Concordia, größtentheils aus Gewerbsleuten bestehend, goß in süßen Harmonien sanfte Beruhigung in die Gemüther der Trauernden.

Paderborn, 3. Novbr. [Wasserleitung.]. Bei uns ist die neue städtische Wasserleitung bis auf einige kleine Nachbesserungen vollendet. Die Erfolge dieser Unternehmung sind im Allgemeinen zufriedenstellend und die bedeutende Wassermasse, welche dem Mutterkumpe zugeführt wird, läßt hoffen, daß auch die entfernteren Stadttheile nach und nach eine Röhrenleitung erhalten können. Die in der Chausseelinie belegene „Wasserstraße" ist zum großen Theil von der Chausseebauverwaltung neu geflastert worden. — Auch die Stadt Steinheim im Kreise Hörter legt eine Wasserleitung an, deren Kosten auf etwa 2000 Thlr. veranschlagt sind.

Oesterreich. Wien, 3. November. [Diplomatisches.] In den letzten Tagen haben wiederholte längere Besprechungen zwischen K. Russischen Gesandten, Fürsten v. Gortschakoff und dem Minister des Aeußern stattgefunden. LWC.

Hannover, 3. November. [Die Stände.] Die heutige „H. Z." bringt die K. Proklamation, die Berufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend, vom 1. d. M. Es werden in derselben die nöthigen Wahlen angeordnet, und der Termin der Eröffnung weiterer Bestimmung vorbehalten.

Sachsen. Coburg, 1. November. [Landtag.] In der gestrigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags stellte die Rechtskommission den Antrag, eine Berathung über den Gesetzentwurf bezüglich der Wiedereinführung der Todesstrafe bis dahin zurückzustellen, wo die Reorganisation des Justizwesens erfolgt sein würde. Es wurde jedoch entgegnet, daß durch diesen Gesetzentwurf eine frühere Lücke in unserer Gesetzgebung ausgefüllt werden würde, und die Versammlung entschied sich gegen den Antrag der Rechtskommission. — Der gemeinschaftliche Landtag hat in derselben Sitzung einen Gesetzentwurf über die Pensionirung der auf Widerruf angestellten Staatsdiener nach Eintritt des 70. Lebensjahres oder bei eintretender Dienstunfähigkeit eine Pension zu verwilligen, angenommen. (Fr. J.)

Baden. M Freiburg, 1. November. [Wahlen; Kirchliches; Lebensmittelfrage; Weinpreise.] Die Ergänzungswahlen der Landstände sind auch in unserer Stadt so weit vorgeschritten, daß vor der Hand die Wahlmänner gewählt sind. Es ist kaum begreiflich, wie theilnahmslos man auch diesmal wieder sich dabei bewiesen. Auch sie lieferten wieder einen neuen Beweis, wie wenig politisch gebildet noch unsere Bürger sind und wie wenig eigentliches Interesse sie an der Staatsverwaltung haben. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wieder eine Steuererhöhung eintreten werde. Schon aus diesem Grunde mußten die Wahlen viel mehr Theilnehmer finden. Früher sprach man von oktroyiren, diesmal aber war selbst hiervon keine Rede. Da der Abgeordnete nur aus der Mitte der Wahlmänner gewählt werden kann, so sieht man schon jetzt, daß von keiner Opposition die Rede sein kann. Die älteren Mitglieder der beiden Kammern sind schon lange bekannt, so daß wir dreist behaupten können, daß das Ministerium stets die Majorität haben werde. — Bezüglich des Kirchenstreites können wir sagen, daß der Funke unter der Asche glüht. Aber einen neuen Beweis, wie oft ein Mann in seinen angeblichen Pflichten zu weit gehen kann, sehen wir an einer Anordnung im ganz katholischen Frankreich. Nach einem Schreiben des Ministers des öffentlichen Unterrichtes und des Kultus an den Erzbischof von Paris sollen in diesen Tagen, die ohnehin dem Andenken der Dahingeschiedenen gewidmet sind, im ganzen Lande Todtenmessen für die im Kriege im Orient gefallenen Krieger abgehalten werden, was auch von diesem Kirchenoberen angeordnet ist. Bekanntermaßen befinden sich aber in der Armee in der Krimm sehr viele Elsäßer, wovon wenigstens die Hälfte der protestantischen Konfession angehört. Demnach werden diese doch auch in das Gebet der katholischen Priester eingeschlossen und für sie wirklich katholische Todtenmessen gehalten. Da wir selbst den Brief des Bischofs von Strasburg, dessen Diözese das Ober- und Unterelsaß umfaßt, gesehen haben, in welchem derselbe seinen Pfarrern dieses zu thun befiehlt, aber kein Wort darin bemerkten, daß irgend ein Unterschied gemacht werden sollte bezüglich der Konfession, und da wir selbst mit katholischen Geistlichen darüber gesprochen haben, so scheint die Verweigerung einer Todtenmesse für den unvergeßlichen Leopold von Baden offenbar wenigstens eine Uebertreibung von Seiten des Herrn Erzbischofes, wenn es nicht als erster hingeworfener Fehdehandschuh betrachtet werden muß. — Die Lebensmittelfrage gehört noch immer zu den brennenden. Wir konnten bis zur Stunde noch nicht genau erfahren, wie im Norden die Ernte ausgefallen. Im Süden und Südwesten (und hierin stimmen alle Berichte überein) war sie kaum eine Drittelsernte. Daher das fortwährende Steigen der Getreidepreise. Freilich gehört auch Baden zu den Ländern Deutschlands, wo man am theuersten zehrt. Die Kartoffeln haben auch diesmal wieder den Ausschlag gegeben. Ein Hauptfehler bei uns ist der, daß man keine Hülsenfrüchte baut, die doch offenbar viel mehr Nahrungsstoff enthalten, als die Kartoffeln, die dagegen für den Gaumen angenehmer sind. Jetzt kommt noch dazu, daß sich unsere breisgauer Bauern mehr auf die Kultur von Handelsgewächsen, namentlich Hanf und in der neuesten Zeit auch von Tabak legen. Wir sahen in den Dörfern in der Nachbarschaft unserer Stadt sehr vielen Tabak, wodurch offenbar die Anpflanzung des Getreides sehr beeinträchtigt wird. Selbst aber bei günstigen Ernten drei und vier Jahre hindurch erhalten wir kein wohlfeiles Brod mehr. Nur bei mehrjährigem Gedeihen der Kartoffeln bekommen wir wieder wohlfeileres Fleisch. Und so können wir immerhin noch einige Jahre von Theuerung sprechen. — Seit einigen Tagen sinken die Weinpreise, was für unsere Gegend, deren bedeuteuder Weinbau in alle Zweige des Verkehrs eingreift und wo sich Weinhändler finden, deren Lager zu den größten in Deutschland gehören, von großer Bedeutung ist, deshalb ist die Quantität an vielen Orten eine außerordentlich geringe; selbst aber auch da, wo sie größer ist, bleibt sie bei weitem unter der Hälfte. Vorräthe sind nicht mehr vorhanden. Woher also das Fallen? Die einzige oder doch gewiß Hauptursache ist, daß kein Wein nach Frankreich geht, wo er heuer schon wieder wohlfeiler ist, als in Baden. Die Schweizer machen zwar sonst bedeutende Ankäufe, aber auch diese waren diesmal nicht so bedeutend, wie sonst. Wie wir erfahren haben, ist der Wein in der Champagne, so wie in Lotharingen, besonders das rothe Gewächs, äußerst gut gerathen. Bekanntlich aber lassen sich diese Weine kaum länger als ein Jahr halten; sie müssen demnach schnell verkauft werden und drücken natürlich die Preise.

Hessen. Fulda, 80. Okt. [Wirthshausbesuch der Lehrer.] Die Anordnung der Regierung, wonach den Schullehrern ein altes Verbot jedweden Wirthshausbesuches innerhalb so wie außerhalb ihres resp. Wohnortes neuerdings eingeschärft wurde, ist für die städtischen Lehrer dahin modificirt worden, daß sie lediglich gemeine Kneipen zu meiden haben sollen. (F. J.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Kiel, 2. Nov. Vorgestern Morgen kamen die englischen Linienschiffe „Ajax", Capt. F. Warden, und „Hogue", Capt. Ramsay, gestern Abend, „Royal George", Capt. Codrington, und „Cressy", Capt. Warren, heute Morgen „Nile", Capt. Mundy und „Edinbourgh", Capt. Hewlett, hier an; erwartet wird noch „Blenheim", Capt. H. Hall. Der „Hogue" hat schon heute Morgen unsern Hafen wieder verlassen. Morgen werden „Ajax" und „Edinbourgh" wieder in See gehen. (K. C. B.)

Krimm.

Erst mit der vor Kurzem in Marseille angelangten Post aus Konstantinopel vom 22. sind die ersten Korrespondenzen über die Einnahme von Kinburn in Paris und London angelangt; die bisher dort veröffentlichten Mittheilungen waren sämmtlich telegraphische. Die sehr umfassenden Berichte der „Times" beginnen mit dem Abgange der Expedition aus der Krimm am 7. Oktober und schließen mit dem 19.; obwohl das Wesentliche bereits bekannt ist, entnehmen wir denselben noch Folgendes: Odessa wurde zum Sammelplatze für die Expedition bestimmt, um den Feind zu veranlassen, die Küstenplätze, auf die es eigentlich abgesehen war, zu entblößen und alle verfügbaren Truppen möglichst in dieser falschen Richtung zu konzentriren. Die Flotte ging bekanntlich am 7. von Kamiesch ab, und erschien am nächsten Tage vor Odessa, wo sie den Bewohnern das imposante Schauspiel einer sich eine deutsche Meile lang ausdehnenden Linie von 80 Segeln bot. Nicht we-

---

mit der Deich wirklich auf eine Reihe von Jahren gesichert, so möchte das Opfer nicht zu groß erscheinen, aber nicht allein, daß der ewige Wellenschlag die klappernden Steine nach und nach zu länglichen Broden abrundet, — eine einzige Flut ist im Stande, ganze Flächen loszuschlagen und den bloßgelegten Boden fortzuspülen. Unter diesen Umständen ist es gewiß für Oldenburg von Interesse, daß Preußen mit der Erwerbung der Territoriums zugleich die Verpflichtung übernommen hat, die betreffenden Deichstrecken, welche gerade zu den exponirtesten gehören, in befriedigendem Stande zu erhalten. In früheren Zeiteu, als Deichbrüche und Ueberschwemmungen etwas Gewöhnliches waren, suchten die bedrängten Einwohner ihren letzten Schutz darin, daß sie ihre Häuser auf künstlichen Anhöhen, so genannten Warfen, erbauten. Jetzt werden die neuen Häuser meistens auf den alten verlassenen Deichen erbaut.

Sobald die Flut es erlaubte, ließen wir uns zu den sogenannten oberahnischen Feldern hinüber setzen, die ihren Namen ohne Zweifel von der Ahne erhielten, einem Weserarm, der früher in den Jader Meerbusen mündete. Hier nahmen wir die Arbeiten in Augenschein, welche in einer Länge von etwa drei Viertelmeilen die Inselchen mit dem Lande verbinden sollen, um dadurch die Ebbe- und Flutströmung ganz zu unterbrechen und so den Schlickfall und die Landgewinnung zu begünstigen. Die Ablagerung dieser feinen, ursprünglich von den deutschen Strömen der Nordsee zugeführten Thontheilchen ist in ruhigem Wasser sehr bedeutend. Wenn nach einem Sturme, der kurz zuvor den Grund aufgewühlt hat, plötzlich Windstille eintritt, so soll der Schlickfall während einer einzigen Flutzeit wohl bis zu einem halben Fuß betragen können. Die Schlenge, welche in gerader Richtung zum Lande hin, von beiden Seiten zugleich in Angriff genommen wird, wird unten 25, oben 12 Fuß breit und an manchen Stellen bis zu 13 Fuß hoch, so daß sie ein wenig die ordinäre Fluth überragt. Ob sie der Wucht des Wassers widerstehen wird?! — Man kann übrigens, wenn man den Weg kennt, zur Zeit der tiefsten Ebbe zu Fuß zu den Inseln gelangen, und wird auch ein Theil des Viehes, welches dort weidet, im Frühjahr hinüber getrieben. Außerdem werden die Inseln meist nur zu Pfingsten zum Vergnügen besucht, um den wohlschmeckenden Eiern der dort nistenden Wasservögel nachzustellen.

Nachmittags spannte Freund B. seine ruhigsten Pferde vor einen leichten Korbwagen, um uns selbst zum seefeldstolhammer Groden zu bringen, wo wir die Arbeiten an dem neuen Deiche, durch welchen circa 1100 Jück (Morgen) des besten Landes zum Werthe von 3—400,000 Thalern gewonnen werden, in Augenschein nehmen wollten. Der leichte Wagen rollte auf dem harten Deiche wie auf einer Tenne dahin, und wir überschauten mit Muße zu unserer Rechten die trüben Wellen und glitzern- Watten des Meerbusens, auf denen die zahllosen Seevögel der abziehenden Ebbe nachwateten, um den zurückgebliebenen Krabben, Granaten und anderem Gethier nachzustellen, zur Linken, so weit das Auge reichte, die fetten Weiden mit dem „schwerwandelnden" Vieh, — eine Bezeichnung, die indeß auf den ersten Blick wenig auf die hiesige Race, welche sich durch einen langen Hals und zierlichen Kopf auszeichnet, zu passen scheint. Dazwischen liegen vereinzelt zerstreut die Häuser der reichen Grundbesitzer, denen meistens nichts Anderes fehlt als ... Trinkwasser und Gesundheit! — Ersteres wird jetzt in allen größeren Haushaltungen durch sorgfältige Filtration gereinigt, und wenn sich dadurch der Gesundheitsstand auch in etwas gebessert haben mag, so sollen sich doch nur in seltenen Fällen die Güter mehrere Generationen hindurch in derselben Familie vererben. In den meisten Fällen sind die gegenwärtigen Besitzer nachweislich in die Marsch eingewandert und durch Heirath oder Ankauf in bedrängten Zeiten in den Besitz gelangt. Aus solchen Zeiten, wo bei eingetretenen Mißernten die Deichlasten unerschwinglich werden, stammt das alte Räthselwort: „Was ist schlimmer, als gar nichts?" Antwort: Eine butjadinger Hofstelle (Bauerngut). (Schluß folgt.)

Ein moderner Clavier-Virtuose.

Jules Lecomte entwirft in der »Indep. belge« ein drastisches Bild von der Aufgeblasenheit und lächerlichen Arroganz gewisser Musiker. Einzelne Aussteller von Piano's im Pariser Industriepalaste haben einen und den anderen Pianisten engagirt, daß er zeitweilig auf ihren ausgestellten Instrumenten spiele, um deren Werth den Besuchern ohrenfälliger zu machen. Die Produktion geht gewöhnlich um die Mittagsstunde vor sich. Die dilettirenden Besucher sehen den Herrn X. oder den Herrn Y. oder den Herrn Z. zum Piano treten, sie bleiben stehen, gruppiren sich, setzen sich, wenn sie können, kurz, stellen sich so gut als möglich auf, um das kleine Gratis-Concert zu hören. Die Virtuosen hüten sich aber, diese Neugierde, welche gewöhnlich durch Zeitungsankündigungen in vorhinein rege gemacht worden, sofort zu befriedigen. Da werden erst alle möglichen Minen losgelassen, alle denkbaren Attituden angenommen, um sich geltend zu machen. Sehen Sie z. B. den Herrn Z. Langsam schreitet er heran, geht eine halbe Stunde lang um das Piano herum, spricht mit den Wächtern, schaut gegen die Decke, schaut auf seine Uhr, lorgnettirt eine Dame, zieht einen Zahnstocher heraus, dreht seinen Schnurrbart. Alles wartet. Er öffnet das Instrument, zieht ein mit Lavendelwasser getränktes Sacktuch aus der Tasche, staubt die Tasten ab, und probirt das Pedale. Jetzt wird er spielen! ... Weit gefehlt. Er erhebt sich und beginnt mit einem der Neugierigen, den er mehr oder weniger kennt, zu plaudern. Man wartet noch immer. Er kehrt, eine Hand in der Hosentasche, zum Piano zurück, und macht mit der anderen einen Lauf über die Tasten ... Alles horcht gespannt ... nichts weiter. Der Herr richtet sich seine Frisur.

Die Umstehenden werden ungeduldig, doch still! jetzt scheint sich der gnädige Herr zu entschließen. In der That, er beginnt. Was für ein Stück spielt er? Keines. Er gleitet über das Instrument hin und trommelt einige lose Arpeggien und Triller. Dann hört er wieder auf und gafft die Damen an. Des frechen Treibens müde, entfernt sich die eine Hälfte der Neugierigen; nur diejenigen bleiben zurück, welche sich setzen konnten, meist spekulative Mütter, welche glauben, ihre Adeline oder Cölestine könne hier eine Lektion ohne Honorar bekommen. Endlich läßt der Pianist los; er beginnt ein Stück seiner eigenen berühmten Composition; die Mütter sind entzückt, die Töchter spitzen die Ohren, die Spaziergänger bleiben stehen. Wie der Pianist sieht, daß wieder ein Haufen von Zuhörern um ihn gruppirt ist, bricht er plötzlich ab, mitten in seinem wildesten Getrommel und krach! schlägt er das Piano vor den Nasen der Leute zu und entfernt sich, um ein bischen zu prome-

niger ist der Korrespondent der „Times“ voll Bewunderung für das prächtige Bild, das die über den Meeresrand aufsteigende wohlgebaute und ansehnliche Stadt mit ihrer reichen Umgebung von der Flotte aus gewährte. So stand man sich 6 Tage gegenüber; man konnte von den Schiffen aus genau die Verwirrung bemerken, welche während dieser Zeit in der Stadt herrschte, die Flucht der Einwohner, die Bewegungen der in dem Platze selbst und einigen Lagern umher versammelten Truppen. Andererseits war man auf der Flotte nicht wenig besorgt, daß die Russen die ihnen gegönnte Frist benutzen möchten, um Kinburn in achtbaren Vertheidigungszustand zu setzen und eine Reihe von Erdbatterien, wie früher um Sebastopol, zu improvisiren, denn Nebel und widrige Winde hielten die verbündeten Geschwader weit über den festgesetzten Termin vor Odessa fest. Hätte man dieser Stadt irgend ein Leid zufügen wollen, so würde diese Pause von sechs Tagen vollständig hingereicht haben, beiläufig ihre Zerstörung zu bewirken, denn die russischen Batterien vermögen sie nicht vor einem Bombardement zu schützen. Es wird aber nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit zur Verwüstung eines so blühenden Emporiums geschritten werdan, und die Admirale ließen selbst auf die Kosakenpatrouillen am Strande keinen Schuß abfeuern. Am 14. endlich gestaltete sich das Wetter so, wie man es für den entworfenen Angriff bedurfte. Auch die Küste gegen Otschakoff zeigt noch eine Reihe hübscher Dörfer, unermeßliche Heerden und stattliche Meierhöfe. Am Nachmittag warf man vor Kinburn Anker und schon in der nächsten Nacht brachen eine Anzahl Kanonenboote in den Liman durch. Am 15. erfolgte die Landung der Truppen ohne den geringsten Widerstand; wunderbarer Weise waren diesmal nicht die Franzosen die Ersten am Strande. Es wurden nur wenige Kosaken auf der Straße sichtbar, die über die Landzunge von Kinburn nach Cherson führt; am 16. früh nahm eine französische Patrouille zwei von ihnen gefangen und tödtete zwei andere. Die Truppen legten sofort Verschanzungen quer über die Landzunge an, so weit der Zugang über dieselbe nicht schon durch Schiffe von beiden Seiten gehindert wird, um jedem etwa von Cherson anrückenden Entsatzkorps den Zugang abzuschneiden. Am 15. hatten die Kanonenboote aus dem Liman das Feuer eröffnet, am 16. konnte dasselbe aber nur sehr unvollkommen fortgesetzt werden, da die See wieder hoch ging.

Am 17. erfolgte dann das Bombardement von der Seeseite, dessen Einzelnheiten bereits aus den offiziellen Mittheilungen bekannt sind. Auf der Landseite hatten sich die Franzosen während der Nacht in einem zerstörten Dorfe festgesetzt, und gingen emsig daran, unter dem Schutze der Ruinen die erste Parallele zu eröffnen; die Russen eröffneten gegen sie ein lebhaftes Feuer. Der Korrespondent bezeugt den Russen, daß ihre Vertheidigung kurz aber verzweifelt war. Bald nach 11 Uhr brach in Folge des Bombardements in einer Kaserne Feuer aus und verbreitete sich rasch von einem Ende des Forts zum andern, so daß die Artilleristen größtentheils ihre Geschütze verlassen mußten. Um 11¼ Uhr wurde die russische Flagge weggeschossen und nicht wieder ersetzt. Das Feuer von den Schiffen wurde von da ab furchtbar und nährte fortwährend den Brand im Innern der Werke. Um 12½ Uhr begannen nun auch die Breitseiten einer Anzahl von Linienschiffen und Fregatten einzustimmen. Dennoch blieben die Russen noch eine Zeit lang an den vereinzelten Geschützen stehen, welche noch zu brauchen waren. Endlich wurde die weiße Flagge aufgezogen, und um 2 Uhr rückte die aus dem 29. Regiment und 100 Artilleristen bestehende Besatzung aus, und streckte die Waffen. Indessen besetzten die Franzosen den Platz nicht sofort, weil man weitere Explosionen fürchtete und nicht, wie in Sebastopol, unnütz Leute opfern wollte.

In Betreff der Kapitulation wird erzählt, daß der Gouverneur Kochanowitsch zuerst von Seiten des zweiten Kommandanten Saranowitsch (?), eines Polen und einiger Artillerieoffiziere Widerspruch fand, welche behaupteten, daß man sich eine Woche lang halten könne und zuletzt das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen habe. Indessen blieben Letztere bei einem inmitten des Bombardements gehaltenen Kriegsrathe in der Minorität. Kochanowitsch weinte, als er die Kapitulation unterzeichnete, und that bei dem Abzuge einige leidenschaftliche Ausrufe in russischer Sprache, welche nach den Dolmetschern etwa lauteten: „Kinburn! Kinburn! Suwaroffs Ruhm und meine Schande! Ich muß dich verlassen!“ Als der General aufgefordert wurde, ein Pfand zu bieten, daß man bei dem Einrücken nichts zu befürchten habe, warf er den Wink hin, daß das Feuer dem großen Magazine bereits sehr nahe sei. Uebrigens war die Kapitulation insofern günstig, als sie den Mannschaften gestattete, alle ihre Habe, Kleidung, Tornister, Regimentsmusik, Reliquien und Heiligenbilder zu behalten, mit alleiniger Ausnahme von Munution, Waffen und Kanonen. Uebrigens machten die Gefangenen nicht den Eindruck, als ob sie zu den Kerntruppen gehörten; es waren viele alte Leute oder blutjunge Burschen darunter, und bei dem Abzuge waren Viele schwer betrunken und deshalb in fröhlichster Laune; nur die Offiziere blickten düster darein und trugen ihr Unglück mit Würde; nur Einer erschien in voller Uniform. Die Gemeinen veranstalteten später eine Art Auktion mit demjenigen Theile der ihnen verbliebenen Habseligkeiten, welchen sie entbehren zu können glaubten; sie sollten am 18. nach Konstantinopel eingeschifft werden. Kinburn wird von den Franzosen und Engländern gemeinschaftlich besetzt und dauernd behauptet werden.

Am 18. früh sprengten, wie bekannt, die Russen die Nicolaibatterie bei Otschakoff nebst mehreren Magazinen in die Luft; es geschah dies mittelst zweier Explosionen, die sehr heftig waren. Otschakoff scheint ganz verlassen; die Einwohner sollen nach Nikolajeff geflüchtet sein. Nach der Aussage von Deserteuren befindet sich jedoch eine Stunde von der Stadt ein Lager von 14,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie. General Bazaine hatte zuerst den Plan, eine starke Rekognoszirung längs der Straße gegen Cherson auszuführen, da man berichtete, daß von dort an 20,000 Russen heranzögen; doch wurde später beschlossen, dieselben ruhig hinter den bereits begonnenen Landverschanzungen abzuwarten.

Im Uebrigen ist der Timeskorrespondent der Ansicht, daß die Jahreszeit zu weit vorgerückt sei, um noch etwas gegen Cherson und Nikolajeff zu unternehmen. Es genüge, in Kinburn eine Operationsbasis gewonnen zu haben, welche für den nächsten Feldzug von großer Bedeutung werden könne, und zugleich dem Feinde die Verpflegung der Krimmarmee wesentlich erschwert zu haben. Man werde sich zunächst wahrscheinlich mit Vermessungen des Fahrwassers in den Mündungen des Bug und Dniepr begnügen.

Die Berichte der französischen Blätter fügen nichts von besonderem Interesse hinzu. Das Expeditionskorps bestand aus 9000 Franzosen, 3000 Mann engl. Infanterie und 1000 Mann engl. Marinesoldaten. Auch die französ. Flotte besitzt bekanntlich mehrere Bataillone Marinetruppen.

— Aus Sebastopol schreibt man von den außerordentlichen Arbeiten, welche die Alliirten in der Krimm zuwege gebracht haben. Die Straßen entstehen wie in den Feenmärchen über Nacht. Die Vorbereitungen zu einem massenhaften Angriffe werden als der Vollendung nahe geschildert, aber schon sprechen sich Befürchtungen über den Einfluß der schlechten Witterung aus. Das schlechte Wetter kann aber auch die Russen zwingen, ihre gegenwärtige Stellung zu verlassen, da die Verproviantirung durch die schwere Verbindung mit Perekop auf die Dauer unmöglich sein dürfte. General Bosqet ist aus der Krimm abgereist, und er wird in Frankreich erwartet, doch will weder er noch General Trochu nach Paris kommen. Beide werden im Süden Frankreichs sich aufhalten.

— Das „Journ. de Const.“ bringt Berichte aus Sebastopol vom 20. v. M. Der Winter fängt nachgerade an, sich geltend und große Operationen höchst beschwerlich zu machen. In der Gegend des Belbek rücken die Truppen noch vor, jedoch nur mit großer Langsamkeit, da die Wege in sehr schlechtem Zustande sind und von den Truppen erst wieder hergestellt werden müssen; die Operationen in der Gegend des Baidar werden geradezu unausführbar; von der Kavallerie soll nur ein sehr geringer Theil vor Sebastopol bleiben und der größte Theil anderwärts und sogar in Konstantinopel und auf Malta überwintern. Die Eisenbahn von Balaklava wird ausgebessert und auch mit Zweigbahnen versehen; man erwartet im dortigen Hafen die Ankunft schwimmender engl. Batterien. Zu den zwei Batterieen, aus denen von Sebastopol aus gegen die Nordforts gefeuert wird, kommen noch drei bereits im Bau befindliche hinzu. Von dem immensen vor Sebastopol aufgehäuft gewesenen Belagerungsmaterial ist bereits ein großer Theil nach Gibraltar und Malta zurückgeschickt worden.

— Zwei schwimmende engl. Baterien: „Glatton“ und „Meteor“ sind im Hafen von Konstantinopel angekommen. Sie führen je 16 Kanonen und nach den wiederholt angestellten Versuchen kann eine aus grobem Geschütz abgefeuerte Vollkugel ihrer 4½ Finger dicken Eisenbekleidung auf 300 Meter Distanz nichts anhaben.

— Aus Simpheropol vom 23. Oktober enthält dieselbe Zeitung ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: Die Stellung unserer Armee in der Krimm ist eine sehr feste und Fürst Gortschakoff hat Dispositionen getroffen, welche ihm gestatten, jeder feindlichen Operation kräftig entgegen zu treten. Er nimmt eine dominirende Stellung ein von den Nordforts bis Simpheropol und unsere Vorposten stehen einerseits bis zum Arghl (Nebenfluß des obern Belbek), andererseits an der Alma und am Belbek selbst, eine dritte Linie ist in der Richtung von Simpheropol nach Eupatoria vorgeschoben. Wie die Bewegung des Feindes vom Baidarthale aus über Foti und Karlu durch ein Vorschieben unseres linken Flügels bis Albat einen Rückzug zur Folge hatte, um einer Flankenumgehung auszuweichen, so waren auch die Demonstrationen, die er von Eupatoria aus unternahm, bis zu diesem Augenblicke erfolglos, indem er bei einem Vorrücken von dieser Seite seine linke Flanke durch unsere Aufstellung hart bedroht sieht. So sehen wir den kommenden Ereignissen in unseren innehabenden Positionen, mit Verpflegsmitteln reichlich versehen, mit Beruhigung entgegen und erwarten guten Muthes und festen Fußes die Verwirklichung der längst vorhergesagten und jetzt versuchten Evakuation der russischen Armee aus der Krimm.

— Der „Russ. Inv.“ enthält folgende weitere telegraphische Depeschen aus Nikolajeff: 1) 26. Oktbr., 10¾ Uhr Abends. In den letzten vier und zwanzig Stunden haben in der Aufstellung des Feindes keine Veränderungen stattgefunden, nur hat die Zahl seiner Dampfschiffe, Kanonenboote und schwimmenden Batterien auf der Rhede von Otschakoff undedeutend zugenommen. Die Bewegung kleinerer Fahrzeuge zwischen den drei Ankerplätzen des Feindes, welche an den vorhergehenden Tagen bemerkt wurde, dauerte fort. Auf der Kinburnlandzunge hat der Feind alle Dörfer verbrannt, die übrigens leer waren, da die Einwohner mit all' ihrer Habe und ihrem Vieh sich zu rechter Zeit entfernt hatten. Andere Operationen oder Bewegungen hat er auch zu Lande nicht unternommen. — Der Generallieutenant Sadowski hat gestern eine Rekognoszirung über das Dorf Wassiljewka hinaus nach dem Dorfe Pokrowka hin unternommen, und ist bis zu den feindlichen Vorposten ohne Schwertstreich vorgedrungen. — 2) 27. Okt. 9½ Uhr Abends. In der Nacht vom 26. auf den 27. sind die in der Mündung des Dniepr stehenden Schiffe abgezogen und haben sich mit der auf der Rhede von Otschakoff stehenden Eskadre vereinigt. Außerdem sind in der Stellung des Feindes keine Veränderungen vorgekommen und hat er keinerlei Operationen unternommen. — Die von der Avantgarde des Generallieutenants Sadonski auf 20 Werst über das Dorf Busowaja hinaus auf der Kinburnlandzunge entsandten Piquets sind nirgends auf den Feind gestoßen. Von Otschakoff aus bemerkt man indeß, daß die gelandeten Truppen sich in Kinburn befestigen. In der Stadt Nikolajeff steht Alles gut. — 3) 28. Okt. 9¾ Uhr Abends. Gestern mit Einbruch der Nacht lud der Feind bei Kinburn die Feldartillerie und Pferde auf Transportschiffe, die jedoch heute bei Tagesanbruch noch auf der Rehde lagen. Aus mehrere Anzeichen läßt sich schließen, daß sie sich anschicken in See zu gehen. Der um 8 Uhr aufgestiegene dichte Nebel, der bis zur Dämmerung fortdauerte, hinderte weitere Beobachtungen; vorher aber ließ sich noch wahrnehmen, daß die Zahl sowohl der in der Mündung des Bug vor Anker liegenden Dampfer, Kanonenboote 2c., als auch der Fahrzeuge der Flotte bei der Kinburnlandzunge bedeutend kleiner geworden war. Von den ersteren blieben nur 5 Dampfer und 4 Kanonenboote, mit welchen zusammen die ganze feindliche Flotte jetzt 64 Wimpel zählt.

— Der „Russ. Inv.“ enthält folgende telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 28. Okt., 8 Uhr Abends: „Gestern machte der Feind abermals eine starke Demonstration von Eupatoria her (s. telegr. Depesche in Nr. 259). Er hatte ungefähr 30 Schwadronen Reiterei und 6 Bataillons Fußvolk. Ueber Saki rückte er längs der Landzunge bis Tschobotar vor, wurde aber hier von unserer Avantgarde aufgehalten, mit welcher er einige Kanonenschüsse wechselte und sodann Abends nach Saki zurückging, wo er übernachtete. Heute Morgen erneuerte der Feind seine Offensivbewegung, zum Theil nach Tamesch vorgehend; sobald aber unsere Ulanendivision, von einer Dragonerreserve unterstützt, Miene machte seine linke Flanke zu bedrohen, ging er um Mittag wieder nach Saki zurück. Uebrigens steht überall Alles gut“. — Es ist der Befehl ertheilt worden, den Bewohnern des südlichen Rußlands, welche durch den Feind gelitten und ihre früheren Wohnorte verlassen haben, im Nothfalle von Seiten der Kollegien der allgemeinen Fürsorge zu Hülfe zu kommen, und zu diesem Zwecke in den Gouvernementsstädten, wo jene Personen sich jetzt aufhalten, eigene Comité's niederzusetzen, welche die Art und den Grad der Bedürftigkeit genau zu prüfen und über die Art der Abhülfe zu bestimmen haben. Die Hülfsleistungen können in Anweisung von Räumlichkeiten, in Lieferung von Viktualien und in Geldzahlungen bestehen.

Konstantinopel, 22. Oktob. Noch vor einigen Tagen glaubte man schon im schwarzen Meere den Herbst mit seinen gefährlichen Stürmen angebrochen, und die Nachrichten über Schiffbrüche liefen leider zahlreich ein. Seit dem 19. haben aber diese Unwetter sich gelegt und im Pontus sowohl als im Bosporus herrscht die günstigste Witterung. Die Nachrichten aus der Krimm gab man Ihnen früher, als ich es von hier aus im Stande wäre, und ohnehin bietet die gegenwärtige Ruhe von und in Sebastopol nicht viel Stoff. Aber ich muß bemerken, daß in dem Maaße, als die Westmächte durch ihre hier anlangenden Truppensendungen den Beweis führen, daß sie gesonnen sind, den Krieg mit allem Nachdrucke zu verfolgen, auch die Pforte in solchen Anstrengungen nicht zurückbleibt. Während das Lager der franz. Reserven in Maslak bereits auf 14,000 Mann angewachsen ist, hat die Pforte in den Provinzen neue Werbungen für den Nizam und unter den Redifs ausgeschrieben, und Rüschdi Pascha hat angeordnet, daß die neuen Mannschaften sich in der Umgegend von Konstantinopel zu konzentriren haben. Gleichzeitig speichert die türkische Regierung in den Magazinen der Donaufestungen massenhafte Vorräthe auf, und man versichert hier auch immer, daß dies im Interesse der Verpflegung westmächtlicher Truppen geschehe.

Asien.

— Die Nachrichten aus Asien lauten jetzt sehr günstig. Selim Pascha ralliirt seine Truppen in Trapezunt und wird damit nach Erzerum abrücken. Er hat den Befehl, vorläufig nicht gegen die Russen bei Kars zu operiren, sondern vor Allem die Ruhe im Paschalik Erzerum aufrecht zu erhalten, da das Räuberunwesen einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen hat. Das tunesische Contingent in Batum hat Verstärkungen an sich gezogen und Osman Pascha ist mit der Avantgarde der neuen anatolischen Armee bis nach Kutais vorgerückt, wo er auch sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Omer Pascha selbst befindet sich noch in Suchum-Kaleh. Seine Mißhelligkeit mit dem bekannten Sefer Pascha, welcher Omers Feldzugsplan vollkommen mißbilligt, hat zur Entfernung des Erstern von der Armee geführt. Sefer ist voll Groll nach Konstantinopel zurückgekehrt und beginnt hier allerlei Unglück für die anatolische Armee zu prophezeien. Inzwischen dauerte am 6. noch die Belagerung von Kars fort und man hofft nur, daß der abgesendete Entsatz rechtzeitig angekommen sein werde, bevor die Russen, welche mit den neuen Verstärkungen wieder über 30,000 Mann stark sind, den zweiten Sturm wagen. In Anapa und Taman beginnen die Bergvölker sich wohnlich einzurichten.

— Briefe aus Konstantinopel vom 25. Okt. melden, daß die Ruhe in Mesopotamien wiederhergestellt ist. Es ist gelungen, den Rebellenhäuptling Shir Izzeddin Bey gefangen zu nehmen; am 19. wurde er nach Konstantinopel gebracht. Bekanntlich haben die aufständischen Kurden die russische Invasion unterstützt und selbst die Provinz Erzerum ward von ihnen mit Feuer und Schwert bedroht. Erst vor sechs Wochen erlitt der Ferik Vely Pascha durch sie eine tüchtige Schlappe. Die Pforte sah sich daher genöthigt, gegen Izzeddin Bey auch den Selim Pascha mit neuen Truppen zu entsenden und durch die Gefangennehmung dieses Häuptlings hat der Aufstand sein Ende erreicht.

— Das „Journ. de Const.“ bringt ein neues amtliches türkisches Bülletin; die Pforte hat darnach durch den Gouverneur von Erzerum und den Ferik Abdul Kerim Pascha die detaillirten Berichte über den Angriff auf Kars am 29. Sept. erhalten, welche von Kars nach Erzerum befördert worden waren. Darnach soll die Zahl der binnen 3 Tagen von den Türken beerdigten feindlichen Leichen nicht weniger als 6486 betragen haben. Es sei dies dadurch zu erklären, daß die türkische Besatzung, durch Befestigungen geschützt, die anstürmenden russischen Kolonnen mit Artilleriesalven, Kartätschen und gut gezieltem Gewehrfeuer während 7 Stunden niedergeworfen habe. Die Russen hatten sich etwas von Kars entfernt und schienen angeblich nicht geneigt, die Blokade zu erneuern. Von türkischer Seite fielen oder wurden kampfunfähig: die Obersten vom anatolischen Armeekorps Zikria Bey, Mustapha Bey und Achmet Bey, der Oberst vom arabischen Armeekorps Timur Bey und der Divisionsgeneral vom Stabe Hussein Pascha. — Sefer Pascha (Kościelski) ist aus dem Stabe Omer Paschas geschieden und nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Der Korrespondent der „Tr. Z.“ in Trapezunt versichert den Brief eines englischen Offiziers vom Stabe des General Williams aus Kars vom 16. September gesehen zu haben, in dem es wörtlich heiße: „Wir haben Vorräthe genug bis zum nächsten Jahre.“

Großbritannien und Irland.

London, 3. November. [Ministerkandidaten; Schweizerlegion; Kaperung.] Unter den Männern, von welchen es heißt, daß sie Aussicht haben, Kolonialminister zu werden, nennt der „Morning-

---

niren. Nach einer Viertelstunde kommt der Possenreißer zurück und beginnt die Komödie von Neuem. Man muß sich nur wundern, daß er immer wieder Leute findet, die sich foppen lassen.

Ein Stück Hofleben.

Ueber den Aufenthalt des Herzogs und der Herzogin von Brabant am Hofe Napoleon III. bringt die klerikale „Emancipation“, das Organ des Fürsten Chimay, einen langen Artikel, woraus einer unschuldigen Unterhaltung zu erwähnen, womit die hohen Herrschaften an den Abenden, wo kein Theater besucht wird, sich die Zeit vertreiben. An solchen Abenden sind gewöhnlich im Palais von St. Cloud sogenannte Familien-Soiréen, die in den Appartements der Kaiserin stattfinden und wozu nur eine beschränkte Anzahl von Einladungen ergehen. Gewöhnlich sind es der Fürst und die Fürstin von Chimay, die Personen aus dem Gefolge des Herzogs und der Herzogin, die Ehrendamen der Kaiserin und die dienstthuenden Kammerherren, welche dazu gezogen werden. Die „Emancipation“ meldet nun wörtlich: „Im Anfange bestand der adoptirte Zeitvertreib in diesen Soiréen im Räthselaufgeben; dieses Spiel wird zwar noch gespielt, aber es scheint, daß man ihm meistens eine Unterhaltung deutschen Ursprungs vorzieht, welche die Herzogin eingeführt und am Hofe von St. Cloud sehr zur Mode gemacht hat. Sie heißt der schwarze Peter, eine Art von Kartenspiel, wo man Pfänder giebt. Dieses letzte Wort muß man aber nur figürlich nehmen, denn die fraglichen Pfänder bestehen einfach darin, daß die verlierenden Personen sich mit Kohle eine schwarze Marke im Gesicht machen lassen. Am Ende der Partie findet es sich nothwendig, daß jeder wenigstens ein Mal verloren hat und somit alle Gesichter schwarz sind; das Spiel wird zur Maskerade und hört nicht einen Augenblick auf die fröhlichste Heiterkeit zu erregen“. Wer hätte wohl daran gedacht, daß der schwarze Peter noch einmal Mode am Hofe Louis Napoleons werden würde.

Personalien. Professor Böckh in Berlin ist von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Breslau. Der Präsident Nees v. Esenbeck ist von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden.

Musik. [Verein zur Versorgung dürftiger Tonkünstler.] Ein Verein zur Versorgung dürftiger Tonkünstler in Wien hat sich gebildet. Derselbe besteht aus unterstützenden Mitgliedern, welche jährlich ohne Anspruch auf Pension 6 fl. entrichten, und aus pensionsberechtigteu Mitgliedern, die beim Eintritt 10 und dann jährlich 6 fl. CM. an Beiträgen in den Pensionsfonds leisten. Dem Vereine sind bereits 200 Mitglieder beigetreten.

Paris. Eine neue Oper von Gevaert les lavandières de Santarem, die Wäscherinnen von Santarem (Portugal) ist auf dem lyrischen Theater gegeben worden und hat sehr gefallen. Mme. Lauters sang die Hauptrolle.

Vermischtes.

Der erste Hauptgewinn der preußischen Klassenlotterie von 150,000 Thalern ist bekanntlich in die Kollekte des Herrn Reimbold in Köln gefallen. Ein Viertelloos der glücklichen Nummer wurde von 7 Arbeitern gemeinschaftlich gespielt. An einem anderen Viertelloose sollen 2 Handlungsgehülfen betheiligt sein. Ferner hat ein kölner Polizeisergeant auf seine Quote 6000 Thlr. gewonnen. Ein Arbeiter, der früher einen Antheil an demselben Loose gespielt, war vor der jetzigen Ziehung davon zurückgetreten, und zwar aus dem Grunde, weil ein wohlmeinender Freund, der an dem Lebenswandel eines der Mitglieder glaubte Anstoß nehmen zu müssen, ihm hierzu gerathen hatte, unter dem Vorgeben, „daß Leute der Art doch gewiß nichts gewinnen könnten“. Jetzt herrscht natürlich große Betrübniß über die allzu scrupulösen Bedenklichkeiten des Rathgebers und über die unersprießlichen Folgen der bezeigten Nachgiebigkeit.

— Der „Boston Post“ zufolge, soll der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Millard Fillmore, die ihm von der Universität Oxford angetragene Würde eines Doktors der Rechte abgelehnt haben, indem er erklärt, er habe weder eine Universitätsbildung, noch überhaupt eine höhere Schulbildung genossen.

Advertiser" Herrn Labouchere und Sir George Grey. — Wie das „Morning Chronicle" meldet, wird nächstens das zweite Regiment der Schweizerlegion vollständig organisirt sein, und man glaubt, daß die Legion bis zum nächsten Frühling 4 Regimenter zählen wird. Demselben Blatte zufolge hat die englische Regierung bei Fabrikanten von London, Birmingham, Lüttich, Boston und Sheffield 100,000 Feuergewehre (Minié- und Victoriabüchsen, so wie Revolvers) und 10,000 Säbel bestellt. Zu Liverpool werden gegenwärtig 6 Kanonenboote und zu Newcastle 6 schwimmende Batterien für die britische Flotte erbaut. — An der irischen Küste ist in voriger Woche von dem Kutter „Eliza" ein russ. Schooner von 122 Tonnen, welcher mit einer Ladung Häute von Rio Grande gekommen war, gekapert worden.

— [Ernteertrag.] Der Weizenertrag in England ist nach einer im „Globe" enthaltenen Schätzung der Quantität nach nur um ein Zehntel geringer ausgefallen, als in gewöhnlichen Jahren, und beläuft sich auf 15,187,500 Quarters; da nun der jährliche Verbrauch in England 18 Millionen Quarters beträgt, so bliebe noch ein Defizit von 2,812,500 Quarters zu decken. Dies ist nur etwas mehr, als die durchschnittliche jährliche Einfuhr, welche selbst bei günstigem Ertrage in England nothwendig ist. Diesen beruhigenden Zahlen gegenüber tröstet sich der „Globe" noch außerdem mit der Versicherung, daß, während der Ernteausfall auf dem europäischen Festlande wahrscheinlich übertriebeu worden sei, die Ernte in den Vereinigten Staaten ganz beispiellose Resultate geliefert habe.

— [Ueber den Zwist mit den Vereinigten Staaten] schreibt die „Times": „Als der Krieg im Osten ausbrach, gab es keine Macht, von welcher England herzlichere und erfreulichere Zusicherungen des Beistandes erhielt, als von Amerika. Es zeigte sich jedoch bald, daß die Sympathieen des Landes der Freiheit zum großen Theile auf Seiten Rußlands standen. Mochte es nun Eifersucht wegen des französischen Bündnisses sein oder Sympathie mit dem Geiste der Eroberungssucht, gleichviel, wo derselbe sich zeigen mochte, oder ein Wunsch der Sklavenstaaten, Einflüssen entgegen zu wirken, von welchen sie ihre Institutionen bedroht glaubten, oder mochten die irischen Flüchtlinge der Union ihren Haß gegen England eingeflößt haben, so viel steht fest, daß hier bald Nachrichten über die feindliche Gesinnung eintrafen, auf welche unsere Werbeversuche gestoßen waren. Außerdem war es nur zu offenbar, daß die ganze amerikanische Presse mit wenigen Ausnahmen einen russenfreundlichen Geist athmete. Die englische Regierung wartete keine weiteren Nachrichten ab; sie hatte sich geirrt und beeilte sich, ihren Irrthum wieder gut zu machen. Nach Amerika ward sofort der Befehl gesandt, alle Werbeversuche einzustellen und alles zu vermeiden, was die Empfindlichkeit der Nation reizen könnte. Mittlerweile hatte auch die amerikanische Regierung ihre Beobachtungen über die öffentliche Stimmung angestellt und den Beschluß gefaßt, sie im Interesse der Präsidentenwahl des Jahres 1856 auszubeuten. Personen, welche für England geworben hatten, oder doch im Verdachte standen, bei Werbungen betheiligt zu sein, wurden gerichtlich belangt, und Hr. Crampton, der populärste englische Gesandte, welcher je in Washington gewesen war, ward mit maßlosen Schmähungen und Vorwürfen überhäuft. Zu gleicher Zeit beauftragte die amerikanische Regierung ihren Gesandten in London, die stärksten Vorstellungen über das Benehmen Großbritanniens zu machen und auf das Einstellen aller Werbungen in den Vereinigten Staaten zu dringen. Die britische Regierung antwortete im versöhnlichsten Tone, daß das, was man verlange, schon geschehen sei und gab Erklärungen über den Gegenstand ab, welche den amerikanischen Gesandten vollständig zufrieden stellten. Die amerikanische Regierung jedoch war nicht so leicht zufrieden gestellt und kehrte mit einer Depesche zum Angriff zurück, von welcher wir hier nur sagen wollen, daß sie schlecht geeignet war, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen, und keineswegs eine geziemende Antwort bildete auf die Bereitwilligkeit, mit der unser Ministerium einen Irrthum, in welchen es unschuldigerweise hineingerathen, wieder gut zu machen bestrebt war. Auf diese Depesche hat die britische Regierung eine gemäßigte, aber feste und würdevolle Antwort ertheilt und ihre Diplomatie dadurch unterstützt, daß sie ihre westindische Flotte mit den aus der Ostsee zurückgekehrten Schiffen verstärkt hat. So stehen die Sachen gegenwärtig, und wir fragen, ob diese Vorgänge nicht auf Seiten unserer Regierung eine höchst löbliche Mäßigung und Versöhnlichkeit verrathen, auf Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten aber den Wunsch, uns zu einer Zeit, wo es uns, wie man sich wohl denken kann, vor Allem um die Fortdauer unserer freundschaftlichen Beziehungen zu thun ist, gewaltsam in einen Streit hineinzureißen."

Frankreich.

Paris, 2. Nov. [Legitimisten-Complott; Friedensgerüchte; Differenz mit Griechenland; Verschiedenes.] Ein legitimistisches Complott macht seit einigen Tagen die Runde durch Paris. Die Presse verhält sich der Angelegenheit gegenüber ziemlich reservirt, so daß man nicht wohl erfährt, um was es sich handelt. Beim Herzog von Rochefoucault-Liancurt soll man compromittirende Briefschaften entdeckt haben, oder wie Andere sagen, hätte ein dem Herzoge von der Polizei zugespielter Sekretär die Briefe entwendet und an die Adresse geliefert, an die sie nicht gerichtet waren. Auch soll, wie die K. Z. wissen will, der Herzog bereits verhaftet sein. Diese Correspondenz soll eine Verbindung der Legitisten mit den spanischen Carlisten ergeben. Ob sie diesmal weniger Fiasco machen wird, als die vor zwei Monaten entdeckte Carlistisch-legitimistische Verschwörung? — Die Friedenssonne wirft von neuem ihre Strahlen. Die deutschen Minister sind es heute schon nicht mehr allein, die man als die Boten einer friedlichen Zukunft ansieht. Auch von London kommt eine Nachricht, die in diesem Sinne aufgefaßt wird. Lord Stanley, Derby's Sohn, soll in das Kabinet treten. Der eifrigste Verfechter des Friedens im Parlament und in der Presse, als Genosse des Palmerston'schen Ministeriums, scheint allerdings mehr noch, als die unzweifelhaft friedlichen Neigungen der kleinen Könige des Continents eine Bürgschaft dafür zu gewähren, daß ein baldiges Ende des Krieges wenigstens nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehört. (Und doch scheinen uns das alles nur Börsengerüchte zu sein! Die Red. d. Pos. Ztg.) — Mit Griechenland scheint der Bruch gleichfalls nahe bevorzustehen. Darf man aus einer Correspondenz, die der „Moniteur" aus Athen bringt, Schlüsse ziehen, so hält man den König und die Königin für entschiedene Russenfreunde, zu denen man sich Alles versehen kann. Haben beide gekrönte Häupter sich es doch nicht versagen können, was ihnen der „Moniteur" wie eine Verletzung des Völkerrechts vorwirft, eine vom russischen Kaiser in Athen erbaute Kirche zu besuchen und ein Gebet mit anzuhören, welches Sieg für die russischen Waffen gegen die Feinde des orthodoxen Glaubens erflehte. — Der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Vilain, hatte gestern eine Audienz in St. Cloud. Außer ihm ward auch Fürst Chimay zugelassen, um ein eigenhändiges Schreiben des Königs Leopold zu überreichen, das vermuthlich eine Folge des Besuches des Herzogs von Brabant ist, aber allgemein mit den Friedensverhandlungen in Verbindung gebracht wird. König Leopold soll vom Kaiser bereits persönliche Zusicherungen erhalten haben, die soviel wahrscheinlich machen, daß wenn Rußland Unterhandlungen eröffnen zu lassen geneigt wäre, die Westmächte darauf einzugehen bereit sind. Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine Vermuthung auszusprechen. Ich sage nichts Neues, wenn ich allen Theilen Friedensgeneigtheit vindicire. Rußland wünscht den Krieg beendet zu sehen, und nicht minder Frankreich und England. Es kann auch wohl nicht bezweifelt werden, daß von vielen Seiten her, von den deutschen Fürsten, den großen und kleineren, und ebenso von Belgien Schritte geschehen sind, um Grundlage für Vermittelungen und Anerbietungen zu gewinnen. Es ist nicht minder sicher, daß man sich davon überzeugt hat, Frankreich und England wünschten eine Annäherung. Plötzlich taucht ein Gerücht auf, Rußland wolle seine Allianz mit Nordamerika fester schliessen, es wolle den Vereinigten Staaten Vortheile zugestehen, die dieser Macht für die Zukunft ein Uebergewicht zur See gewähren würden, wie es die Geschichte der Schifffahrt und des Handels noch kaum gekannt habe. Man verbreitet dieses Gerücht geflissentlich in England wie in Frankreich. Sollte die Absicht nicht die sein, beide Nationen, indem man ihnen die Gefahren eines solchen Bündnisses vorhält, auf einen Frieden vorzubereiten, der das Zustandekommen der russisch-amerikanischen Allianz verhindern würde? Es ist wahr, die Presse, in Frankreich wie in England, in dem sie das Gerücht verbreitet, widerspricht ihm zugleich. Aber folgt daraus weniger, daß es unmöglich sei; und ist es möglich', hebt der Wiederspruch dann die Gefahren auf? Die Besorgniß findet reichliche Nahrung in der Möglichkeit, und England zumal wird mit offenen Armen Jeden aufnehmen, der eine solche Besorgniß durch entscheidende Thatsachen vereitelt. Die Gerüchte vom russisch-amerikanischem Bündniß, begründet oder grundlos, erscheinen aus diesem Gesichtspunkte als die Vorläufer, vielleicht als die Begleiter zum Frieden führender Verhandlungen. — Wegen vielfacher wichtiger Geschäfte und Arbeiten ertheilt der Kaiser schon seit einiger Zeit weit weniger Audienzen, als gewöhnlich. — Die Herren von der Pfordten und Baron Beust speisten gestern im Palaste von St. Cloud. Am Montag ist große Jagd zu Fontainebleau. — Graf de Morny gab dieser Tage in den Sälen seiner Gemäldegalerie eine artistische Abendgesellschäft, der auch viele Schriftsteller und Journalisten beiwohnten. — Die Stadt Paris hat zur Weiterführung der Straße Las-Cazes einen Theil des zum Hotel des Grafen d'Haussonville gehörigen Gartens expropriiren müssen; sie bezahlt für 800 Meter Grundfläche 104,000 Franken. — Der Credit Mobilier hat angeblich Herrn Salamanca die Eisenbahn von Aranjuez für 10 Mill. Frcs. abgekauft. — Die Gesellschaft der Orleans-Eisenbahn hat zu Fory ein Lager von Spezereiwaaren errichtet, vie ihrem sämmtlichen Dienstpersonale zu selbstkostenden Preisen verabfolgt werden. — Zu Marseille hatten sich die Fischverkäuferinnen gegen einen ihr Gewerbe regelnden Beschluß des Gemeinderathes aufgelehnt und verabredet, ihre Plätze auf dem Markte nicht mehr einzunehmen. Der Bürgermeister erließ alsbald eine Verfügung, durch welche ihnen die Befugniß zum Fischverkaufe entzogen ward. — Der Marineminister hat zu Rochefort Befestigungsarbeiten angeordnet, die der dortigen arbeitenden Klasse für den ganzen Winter ausreichende Beschäftigung sichern.

Italien.

Palermo, 24. Okt. [Keine Unruhen.] Die „Gazetta di Sicilia" giebt Aufschluß über die Sendungen mobiler Kolonnen nach Catania; dieselbe sei erfolgt, um Unordnungen vorzubeugen, welche durch falsche Vorspiegelungen über die Beschaffenheit der Cholera, die von Einigen sogar als Gifteinimpfung bezeichnet wurde, entstehen konnten. Die Sendung hatte guten Erfolg, überall herrscht jetzt vollkommene Ruhe.

Spanien.

Madrid, 31. Oktober. [Carlistenbanden; Eisenbahn; Güterverkauf.] Die Carlistenbanden sind völlig vernichtet. Eine Depesche aus Madrid vom 2. Nov. lautet: Der carlistische Führer Estartus ist gefangen. Die Aufrührer von Catalonien fahren fort, sich zu unterwerfen. — Vom 1. Novbr. Den Cortes ward ein Entwurf für die Eisenbahn von Madrid bis Saragossa vorgelegt. Der Kilometer ist auf 40,000 Realen veranschlagt; die betheiligten Provinzen verpflichten sich zur Tragung eines Drittels der Kosten. — Es sind bis jetzt 2079 Besitzungen der Geistlichkeit im öffentlichen Aufstriche verkauft worden. Sie wurden für 21,010,056 Realen ausgeboten und mit 40,680,228 Realen bezahlt, so daß sich demnach zu Gunsten des Staatsschatzes ein Mehrertrag von 19,670,772 Realen ergab.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Oktbr. [Die Lage der Armee.] Die neueste hier eingegangene Nachricht des Fürsten Gortschakoff ist vom 25. und meldet: Alles geht gut, es ist nichts Neues vorgekommen. Die ungewöhnliche Ausdrucksweise läßt wenigstens die Hoffnung, daß irgendwie in den Verhältnissen in der Krimm eine günstigere Aenderung eingetreten sei und daß der Fürst der nächsten Zukunft und den Operationen des Feindes mit mehr Ruhe entgegensehe. Man darf es wohl jetzt gestehen, daß der gefährlichste Moment für Rußland glücklich vorübergegangen ist. Es war der, wo sein Heer unter dem Eindruck des Falles von Sebastopol und durch die Schrecknisse der letzten Zeit so geschwächt und entmuthigt und in einem so hülflosen Zustande war, daß ein energischer Angriff es in eine höchst kritische Lage versetzt hätte. Glücklicherweise war auch der Feind erschöpft, seine Feldherrn halten sich auf den Erfolg weit weniger, als auf den Nichterfolg vorbereitet; sie ließen die günstigen Tage und Wochen fast ungenutzt vergehen, während das Heer des Fürsten Gortschakoff, dem auch gleichzeitig reichere Zufuhren zugingen, sich erholte und bald wieder im Stande war, in seinen Stellungen jedem Angriff zu trotzen, und während andererseits unter den Augen des Kaisers, die bis dahin nur in den Umrissen existirende Südarmee bald den Charakter eines schlagfertigen Heeres erhielt. Zwanzig Druschinen, also mehr als 20,000 Mann sind dort eingetroffen, und es läßt sich mit vollem Recht erwarten, daß die Rüstungen fortan nicht nur mit noch größerer, sondern auch mit weiserer Energie betrieben, zum Frühjahr die russischen Heere im Süden in einen vortrefflichen und von den Alliirten ihrerseits nicht zu erreichenden Zustand bringen werden. Es ist in Bezug auf die letzte Rekrutirung darauf aufmerksam gemacht, daß diese zahlreichen Aushebungen allmälig erschöpfend werden können. Indessen muß man berücksichtigen, daß die Procentsätze immer nur von den revisionspflichtigen Seelen, d. h. von der männlichen Hälfte der Bevölkerung, nach Abzug aller der der Revision nicht unterworfenen Personen des Adels, der Geistlichkeit u. s. w. erhobeu und deshalb nicht so erschöpfend sind, als in einem Lande, wo die allgemeine Wehrpflicht gilt. — In einem Briefe über die Erstürmung Sebastopols heißt es am Schluß: „Beugen wir uns vor der allmächtigen Vorsehung, welche Rußland offenbar prüfen wollte. Wir haben nach dem J. 1812 zu sehr auf unser Glück vertraut; im Laufe der Belagerung Sebastopols ist das Glück aber beständig wider uns gewesen. Die Aequinoctialstürme haben geruht, als sie wehen sollten; während des ganzen Frühlings und Herbstes haben statt des Boreas Zephyre geweht; der Winter, unser treuer Bundesgenosse hatte sich vollkommen geändert; der kalte und stürmische Nord-Ost, der Schrecken des Seefahrers im Winter, suchte nicht ein einzigesmal im Laufe des Jahres die Ufer drs Schwarzen Meeres heim, als ob er den Namen des gastlichen Pontos zu einer Wahrheit machen wollte. Die Seeleute des Schwarzen Meeres, die ihre Rheden besser als irgend Jemand können, warfen ungern in dem Busen von Kamiesch, den sie für einen unsicheren Ankerplatz hielten, ihre Anker. Die feindlichen Flotten liegen ein rundes Jahr ungestört auf dieser Rhede. Der Frühling war reich an Regen, der Sommer kühl, die Luft angenehm und gesund, so daß selbst Cholera und andere Krankheiten, welche sonst von der Anhäufung von Truppen unzertrennlich sind, das Plateau des Chersones kaum berührten." Man wird zugeben müssen, daß diese Bemerkungen großentheils sehr wahr sind. (Schl. Z.)

Amerika.

Californien. [Verschiedenes.] An Bord des am 14. Septbr. in San Francisco eingetroffenen Nicaraguadampfers „Uncle Sam" war unterwegs die Cholera ausgebrochen und hatte nach den Angaben des Kapitäns 120 Personen (wovon 9 zur Schiffsbemannung gehörig), nach denen der Passagiere aber nicht weniger als 200 weggerafft. Die Seuche scheint dadurch entstanden zu sein, daß mehrere von den Passagieren den Weg über den Isthmus zu Fuße gemacht und dabei unvorsichtigerweise viel Obst gegessen hatten. Dadurch legten sie den Grund zu der Krankheit, die einmal ausgebrochen, mit verheerender Gewalt um sich griff.

Bei der am 5 Septbr. abgehaltenen Staatswahl haben wider alles Erwarten die Knownothings vollständig gesiegt. Ihr Gouverneurskandidat Johnson ist mit einer Majorität von 5000 Stimmen über den demokratischen Kandidaten (Bigler) erwählt und ebenso die übrigen Knownothingskandidaten, obschon zum Theil mit knappen Majoritäten. Im Staatssenate haben die Knownothings eine Majorität von einer oder einigen, in der Assembly eine von 30 Stimmen. — Mit der Wahl war eine Urabstimmung über die Einführung eines Temperanzgesetzes verbunden, doch ist deren Ergebniß noch nicht genau ermittelt. — In dem blühenden Städtchen Graß Valley brach am 13. Septbr. eine Feuersbrunst aus, die in wenigen Stunden 350 Wohnhäuser und Geschäftslokale einäscherte und einen Schaden anrichtete, der auf 400,000 Doll. veranschlagt wird. Ein fast eben so verheerender Brand wüthete am 7. Septbr. in dem Städtchen Weaverville, von dem mehr als die Hälfte in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Der Schaden beträgt hier etwa 200,000 Doll. — Der seit anderthalb Jahren schwebende Zwist mit dem französischen Konsul Dillon ist endlich in der vom amerikanischen Gesandten Mason zu Paris vorgeschlagenen und von beiden betheiligten Regierungen acceptirten Weise geschlichtet. Die von amerikanischer Seite zu gebende Genugthuung besteht darin, daß das erste in den Hafen von San Francisco einlaufende französische Kriegsschiff salutirt wird (anstatt der Konsulatsflagge, wie Dillon ursprünglich verlangt hatte). Damit ist die Sache abgethan. — Am 19. Septbr. ward in San Francisco von einer Anzahl der angesehensten deutschen Bürger zu Ehren des Herrn Julius Fröbel, (Redakteurs des „S. Francisco Journal"), der eine Reise nach dem Osten macht, ein glänzendes Abschiedsmahl veranstaltet und ihm bei dieser Gelegenheit ein prachtvoller, mit goldenem Knopfe beschlagener Ehrenstock überreicht. Am folgenden Morgen gaben ihm mehrere hundert Bürger das Geleite zum Dampfschiffe.

Von den Sandwichinseln liegen Berichte bis zum 25. August vor. Am 30. Juli trat das vom König zu einer außerordentlichen Sitzung einberufene neue Parlament zusammen. Aus der Beschreibung der Eröffnungsfeierlichkeiten ersehen wir, daß auch in Honolulu schon eine deutsche Musikbande etablirt ist, deren Mitwirkung bei allen Hof- und Staatsaktionen unentbehrlich zu sein scheint. Das Parlament war lediglich zur Bewilligung des Ausgabe-Budgets berufen und ging, nachdem es seine Aufgabe gelöst, nach 8 Tagen wieder auseinander. — Bekanntlich war das letzte Parlament deshalb aufgelöst worden, weil es der Regierung mehr Geld bewilligte, als sie haben wollte. Das neue Parlament hat sich nicht ganz so verschwenderisch gezeigt, indessen klagt doch der „Polynesian", daß das Budget noch immer etwas zu hoch sei. — Am 15. August feierte der Hof unter großem Gepränge das Napoleonsfest, ein neuer Beweis daß der König die unter seinem Vorgänger gestörten freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich wieder herzustellen gedenkt.

Aus Nicaragua bringt der „Northern Light" die Nachricht, daß Oberst Kinney sein kaum erst angetretenes Gouverneursamt wieder niedergelegt hat; doch nur in der Absicht, um sich von Neuem wählen zu lassen. Die erste Versammlung nämlich, die ihn erwählte, bestand nur aus einigen Amerikanern, die zu seinem unmittelbaren Anhange gehörten, und einen Haufen freier Neger, die um einige Gallon Schnaps für alles Mögliche „aye" zu schreien bereit waren. Die respektablen Bürger von San Juan, namentlich die von spanischer und französischer Abkunft, zeigten aber keine Lust, sich diesen Humbug gefallen zu lassen und legten energischen Protest dagegen ein. Ebenso protestirten der englische Konsul und der bisherige Mayor. Da hielt es denn Kinney für gerathen, sich etwas festeren Boden zu schaffen, und er will daber noch einmal in einer ordentlichen Bürgerversammlung über seinen Beglückungsplan abstimmen lassen. Sollte er dann wieder gewählt werden, so hat der englische Konsul versprochen, ihn anerkennen zu wollen. — Von dem Freibeuterhäuptling Walker vernimmt man, daß er sich noch in San Juan del Sur aufhält und dort unter den kalifornischen Passagieren Rekruten anwirbt. Eine Schlacht hat er seit den letzten Berichten noch nicht wieder geliefert.

Die Leistungen der Polen auf dem Gebiete ihrer Geschichte in der früheren und jetzigen Zeit.

Die im Verlage von Wolf in Petersburg vor Kurzem erschienenen vortrefflichen polnischen Uebersetzungen der alten, in lateinischer Sprache verfaßten Werke über polnische Geschichte liefern abermals einen Beweis von dem Eifer, mit welchem die Polen in der neuesten Zeit die Geschichte der Vergangenheit ihrer Nation durchforschen und namentlich bemüht sind, die Resultate ihrer Forschungen dem größern Publikum zugänglich zu machen. In der That sind in den letzten zehn Jahren Arbeiten über die polnische Geschichte zum Vorschein gekommen, die sich sowohl durch mühsame und gründliche Forschung, als auch durch die kritische Sichtung des überlieferten Materials höchst vortheilhaft auszeichnen und mit Recht als die Vorboten einer bessern Aera der polnischen Geschichte betrachtet werden können. Wir weisen hier nur auf die historischen Arbeiten eines Lelewel, Bielowski, Maciejewski, Malinowski, Szajnocha, Wojcicki, Przezdziecki und Bartoszewicz hin, ohne die Namen vieler Anderer zu erwähnen, die sich theils mit der Bearbeitung einzelner historischer Momente und Persönlichkeiten, theils mit der sorgfältigen Herausgabe der aus der Vergangenheit vorhandenen Memoiren und diplomatischen Aktenstücke beschäftigt haben. Allein ungeachtet des anerkennungswerthen Eifers, mit welchem die polnischen Schriftsteller sich in der neuesten Zeit auf das Gebiet der Geschichte geworfen haben, kann man dennoch nicht behaupten, daß die Polen bereits ein Geschichtswerk besäßen, in welchem das gesammte Leben der Vergangenheit der Nation, wie das Bild in einem Spiegel, hell und klar widerstrahlte. Im Gegentheil giebt es in der polnischen Geschichte noch viele dunkle Punkte, deren Aufhellung erst einer spätern Zeit nach Benutzung so vieler tüchtigen Vorarbeiten, wie sie die Jetztzeit liefert, gelingen wird. Daß dies um so sicherer zu hoffen ist, dafür bürgt die Wahrnehmung, daß der Antrieb, den einst der Bischof von Krakau, Zaluski, zur Werthschätzung und Sammlung der Materialien der polnischen Geschichte, so wie Naruszewicz und Czacki zur Bearbeitung und Veröffentlichung derselben gegeben haben, keinen Augenblick seitdem aufgehört hat, sondern vielmehr mit dem Fortschritt der Zeit stärker und lebhafter geworden ist. Wer den Zustand der historischen Wissenschaften bei den Polen in früheren Zeiten kennt, der wird zwischen damals und jetzt einen sehr großen Unterschied bemerken. Zwar waren die alten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Polen, die ein großes geschichtliches Leben lebten, niemals gleichgültig gegen die Aufbewahrung der schriftlichen Dokumente, welche von ihren eigenen Thaten und denen ihrer Vorfahren Zeugniß geben; allein wie die Kraft des Staates damals in Privattugenden verborgen war, so waren auch die Denkmäler der Geschichte in Familienarchiven versteckt und die Ueberlieferungen der Vergangenheit erbten sich nur in kleineren Familienkreisen fort. Jede vornehmere Familie unterhielt historische Familienakten, in denen die Ereignisse, die sowohl den Staat, als auch die Familie selbst betrafen, verzeichnet waren. Auf dieselbe Weise verfuhr auch der geistliche Stand. Die Priester waren die ersten und die besten Geschichtschreiber der polnischen Nation, und die Sakristeien in den Kirchen die ersten Nationalarchive. Aber diese Sammlungen wurden als ein Heiligthum, als eine kostbare Reliquie betrachtet, deren Veröffentlichung für Entweihung galt. Wenn daher im Laufe von zwei Jahrhunderten irgend etwas von dem Material der polnischen Geschichte in die Oeffentlichkeit kam, so geschah dies fast ausschließlich nur durch Ausländer, welche, gewöhnt an die mühsame Arbeit der Feder, das, was dieser oder jener Edelmann mit dem Säbel in der Hand in das große, aber verschlossene Buch der vaterländischen Geschichte geschrieben hatte, dem großen Publikum bekannt machten. So verdankt Polen die erste Sammlung seiner Geschichte dem Schlesier Pastorius, die zweite dem Italiener Gwagwin, eine dritte dem Deutschen Mitzler. Die ältesten polnischen Chroniken von Bogufal, Baczo und Anderen, deren Namen nicht bekannt sind, gab der Deutsche Sommersberg heraus, und Długosz, der Vater der polnischen Chronikschreiber, wurde sogar durch einen Russen vom Hofe des Kaisers Peter I., der auch einen Theil der Korrespondenz Königs Siegmund August veröffentlicht hat, der Vergessenheit entrissen. Die Akten der Familie Tomicki, ein höchst schätzbares Material der polnischen Geschichte, sind erst in der neuesten Zeit durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Grafen Titus Działynski durch den Druck dem großen Publikum zugänglich geworden. Mit Recht klagte schon der Pole Górnicki seine Landsleute in dieser Beziehung des Undanks gegen ihre Vorfahren und gegen ihr Vaterland an. Die ersten Sammlungen der polnischen Diplomata haben die Deutschen Deger und Sommersberg veranstaltet; die erste polnische Heraldik findet sich in einer alten deutschen Chronik; die erste Genealogie der edeln Familien Polens hat der Deutsche Hüvner, das erste polnische historische Journal ebenfalls ein Deutscher Namens Lengnich herausgegeben. Ebenso waren es Ausländer, welche durch Forschungen zuerst Zusammenhang und Licht in die polnische Literatur brachten. Hoppius und Grodek gaben die erste Nachricht von den polnischen Geschichtschreibern; Braun eröffnete die Kritik, Janocki, oder vielmehr Jenisch, der nicht einmal polnisch verstand, schrieb eine polnische Bibliographie; Bizardière eine Geschichte der Reichstage; Scherer und Lesüre eine Geschichte der Kosaken; Oloff veranstaltete eine polnische Liedersammlung; Ringeltaube schrieb über die polnischen Bibeln; Hoffmann über die polnischen Druckereien; Linde, ein Deutscher aus Thorn, der nur wenig polnisch verstand, es später aber gründlich erlernte, entdeckte zuerst in seinem Wörterbuch den Reichthum und die Schönheit der polnischen Sprache. Und schöpfen nicht die Polen auch heute noch die Kenntniß der Geschichte des Zeitalters Stanislaus August's, das ihnen doch so nahe liegt, ausschließlich aus Rulhières und Ferrand? Es war ferner ein russischer Oberst, der das Manuscript des Siegers bei Kluszyn, das in den Bibliotheken vermoderte, in Warschau fand und in Moskau veröffentlichte. Rumianzoff, Polewoj, Muchanoff und viele andere russische Gelehrte sind die Herausgeber von Materialien zur polnischen Geschichte. Erst in der neuesten Zeit haben die Polen sich durch diese fremden Arbeiten zu eigener Thätigkeit in der sorgfältigen Erforschung der Vergangenheit ihrer Geschichte und Literatur anspornen lassen, und was sie in wenigen Jahren darin geleistet haben, berechtigt allerdings zu der Hoffnung, daß die polnische Geschichte in allen ihren Epochen und in allen ihren Beziehungen nach innen und nach außen bald völlig aufgehellt werden und der Geschichte anderer civilisirter Nationen würdig an die Seite treten wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Novbr. [Schwurgerichts-Sitzung.] Heute wurde die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Brodmann eröffnet. Als Beisitzer fungiren der Kreisgerichtsrath Küntzel, die Kreisrichter Gäbler und Bauermeister, so wie der Gerichtsassessor Ryll. Die Geschworenen waren, wie dies jetzt fast als Regel gilt, in so spärlicher Anzahl erschienen, daß 16 Ergänzungs-Geschworene einberufen werden mußten, von denen endlich 10 erschienen, so daß die Verhandlungen beginnen konnten. Die erste Sache wider Junghahn und Winter wurde vertagt, theils weil die geladenen Zeugen nicht sämmtlich erschienen waren, theils weil der Gerichtshof auf Antrag eines Vertheidigers die Aufnahme eines erst heute angetretenen Entlastungs-Beweises für erheblich erachtete. Die zweite, gegen Michael Brzezinski verhandelte Anklage bot kein allgemeines Interesse dar.

S Posen, 3. Novbr. [Höheres Unterrichtswesen.] Es dürfte für eine große Zahl unserer Leser nicht uninteressant sein, über den Stand des öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesens in unserer Provinz von Zeit zu Zeit kurze Notizen zu erhalten. Beruht doch auf ihm der sittliche und intellektuelle Fortschritt der Menschheit, und wer daran nur das geringste Interesse nimmt, für den gewinnen selbst die sonst todten Zahlen, in denen äußerlich zunächst jene Verhältnisse darstellbar sind, ein frisches Leben und bieten Stoff zu mannichfaltigen Kombinationen, Anregung zu mannichfaltigen Betrachtungen. Vorläufig werden wir uns auf statistische Zahlenangaben beschränken müssen; später findet sich möglicherweise Gelegenheit, auf dem so gewonnenen Fundament allmälig ein Gebäude von vergleichenden Beobachtungen aufzuführen. Wir geben heute eine Uebersicht der höheren Lehranstalten der Provinz. Sie besitzt: A. zwei kath. Priesterseminarien, nämlich 1) das theoretische Priesterseminar zu Posen mit einem Etat von 10,891 Thlrn. (4389 Thlr. Staatszuschuß); 2) das praktische weltgeistliche Seminar in Gnesen mit einem Etat von 5260 Thlrn. (3691 Thlr. Staatszuschuß). Sodann B. sieben Gymnasien (4 evangel., 3 kathol.) und zwar im Reg.-Bez. Posen 5, im Reg.-Bez. Bromberg 2. I. Die evangel. Gymnasien sind: 1) das Königl. Friedrich-Wilhelms-gymnasium in Posen, mit 8 Klassen, 17 Lehrern und 328 Schülern; eröffnet am 16. Okt. 1834; mit einem Etat von 11,530 Thlrn. (Staatszuschuß 7475 Thlr.). — 2) Das städtische Gymnasium zu Krotoschin, mit 7 Klassen, 10 Lehrern, 185 Schülern; 1836 als Progymnasium und Bürgerschule begründet, am 17. Dez. 1847 zur Realschule erhoben, 1854 in ein vollständiges Gymnasium umgewandelt. — 3) Das Königl. Gymnasium zu Lissa, mit 8 Klassen, 19 Lehrern und 366 Schülern; schon 1555 von den Protestanten begründet, Provinzialschule seit 1624, und 1821 zum Königl. Gymnasium umgewandelt, mit einem Etat von 10,340 Thlrn. (5884 Thlr. Staatszuschuß). — 4) Das Königl. Gymnasium zu Bromberg, mit 8 Klassen, 14 Lehrern, 297 Schülern; 1817 aus der damaligen Kreisschule zum Gymnasium erhoben, mit einem Etat von 9640 Thlrn. (3595 Thlr. Staatszuschuß). — II. Die kathol. Gymnasien sind: 1) das Königl. Marien-Magdalenengymnasium zu Posen (mit Alumnat), mit 9 Klassen, 18 Lehrern, 460 (und in der Vorbereitungsklasse 17) Schülern; die erste Schule soll hier schon 968 in's Leben getreten sein, zum Königl. Gymnasium ward sie am 30. Septbr. 1834 erhoben, mit einem Etat von 15,350 Thlrn. (8405 Thlr. Staatszuschuß). — 2) Das Königl. Gymnasium zu Ostrowo, mit 10 Klassen, 17 Lehrern, 281 Schülern; eröffnet zu Ostern 1845, mit einem Etat von 11,015 Thlrn. (7770 Thlr. Staatszuschuß). — 3) Das Königl. Gymnasium zu Trzemeszno (nebst Alumnat), mit 10 Klassen, 17 Lehrern, 598 Schülern, und mit einem Etat von 10,082 Thlrn. (4380 Thlr. Staatszuschuß). Außerdem besteht noch in Ostrowo bei Filehne eine „ländliche Lehr- und Erziehungsanstalt", im November 1851 von der Königl. Regierung zu Bromberg konzessionirt und Ostern 1852 eröffnet, welche in 10 Gymnasial- und 3 Realklassen 181 Schüler (darunter 137 Alumnen) zählt, die von 17 Lehrern unterrichtet werden.

C. An Real- und höheren Bürgerschulen besitzt die Provinz fünf (4 im Reg.-Bez. Posen, 1 im Reg.-Bez. Bromberg), und zwar: 1) die simultane städtische Realschule zu Posen mit 12 Klassen, 24 Lehrern und 446 Schülern; früher mit den beiden Gymnasien verbunden, aber seit 15. Okt. 1853 als besondere Realschule in der Weise eröffnet, daß sie namentlich in den vier untern Klassen aus zwei in vieler Beziehung getrennten Lehranstalten, einer deutschen und einer polnischen, besteht. Sie besitzt das Recht zu Abiturientenprüfungen 2c. — 2) Die Königl. Realschule zu Meseritz, mit 6 Klassen, 12 Lehrern und 202 Schülern; bis 1844 Realgymnasium — übrigens mit gleichen Rechten wie die in Posen — Etat: 7440 Thlr. (4681 Thlr. Staatszuschuß). — 3) Die Königl. simultane Realschule zu Fraustadt, mit 7 Klassen, 11 Lehrern, 171 Schülern (ohne das Recht zur Abiturientenprüfung 2c.), eröffnet 10. April 1853, entstanden aus der frühern Königl. Kreisschule, mit einem Etat von 5068 Thlrn. (Staatszuschuß: 2070 Thlr.). — 4) Die städtische evang. Realschule zu Rawicz, mit 5 Klassen, 11 Lehrern, 157 Schülern (ohne das Recht zur Abiturientenprüfung), seit 1853 durch Umbildung der Bürgerschule begründet. (Dazu noch die evang. höhere Bürgerschule zu Bojanowo, mit 3 Klassen, 7 Lehrern, 126 Schülern.) — 5) Die städtische Realschule zu Bromberg, mit 13 Klassen, 17 Lehrern, 591 Schülern; eröffnet 12. Mai 1851.

D. Höhere Töchterschulen befinden sich im Großherzogthum drei (2 im Reg.-Bez. Posen, 1 im Reg.-Bez. Bromberg), nämlich: 1) die Königl. Luisenschule in Posen, mit 8 Klassen 8 Lehrern und 5 Lehrerinnen, 221 Schülerinnen. — 2) Die paritätische städtische höhere Töchterschule in Krotoschin, mit 2 Klassen, 5 Lehrern und 1 Lehrerin, 60 Schülerinnen; begründet 1836. — 3) Die simultane städtische höhere Töchterschule in Bromberg, mit 8 Klassen (von denen die 4 unteren die Elementarschule bilden), 8 Lehrern und 1 Lehrerin, 400 Schülerinnen.

E. Schullehrerseminarien sind vier in der Provinz (3 im Reg.-Bez. Posen, 1 im Reg.-Bez. Bromberg), nämlich: 1) das kathol. Seminar in Posen, mit 3 Klassen, 8 Lehrern, 70—80 Zöglingen; Etat: 6416 Thlr., Staatszuschuß: 6210 Thlr. — 2) Das kath. Seminar in Paradies, gegründet 1836; mit 3 Klassen, 6 Lehrern, 60—70 Zöglingen; Etat: 6895 Thlr., Staatszuschuß: 6891 Thlr. — 3) Das Königl. evang. Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen an Stadtschulen, mit 2 Klassen, 7 Lehrern, 1 Lehrerin, 24 Zöglingen; Etat: 1752 Thlr., Staatszuschuß: 1000 Thlr., mit einem von den Ständen der Provinz gegründeten Alumnat für Seminaristinnen, das jetzt allerdings erst 5 Zöglinge enthält. — 4) Das evang. Seminar zu Bromberg, begründet 1820; mit 2 Klassen, 4 Lehrern, 30—40 Schülern, und einem Etat von 3547 Thlrn. (Staatszuschuß: 3206 Thlr.)

Endlich ist auch noch der ständischen Taubstummenschule in Posen zu gedenken, welche, 1831 gestiftet und aus ständischem Fonds unterhalten, 3 Lehrer und ungefähr 30 Zöglinge zählt, und auf einen vier- bis fünfjährigen Bildungskursus berechnet ist.

R—. Posen, 6. Nov. [Die Steuerhebestelle] am Berliner Thore ist (in Nr. 254) als ungünstig gelegen bezeichnet worden — eine Bemerkung, deren Begründung sich nicht verkennen läßt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist diese Angelegenheit auch bei der betr. hohen Behörde schon seit längerer Zeit Gegenstand ernster Berathung gewesen, um den allerdings erheblichen Uebelständen der jetzigen Lage möglichst Abhülfe zu schaffen. Es scheinen diese Bemühungen bisher nur an dem Umstande gescheitert zu sein, daß sich die Erwerbung eines geeigneten, dem Thore näher belegenen Grundstücks bis jetzt nicht hat realisiren lassen. Wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß Seitens der hohen Behörde motivirte Vorschläge in dieser Rücksicht sehr gern entgegengenommen werden würden.

— Erledigt: Die evangel. Lehrerstelle in Groß-Gorzyce (Kreis Adelnau). Die Bewerber müssen beider Landessprachen mächtig sein und haben Meldungen an die K. Regierung zu Posen oder an den Schulvorstand zu richten.

— [Schafpocken.] Unter den Schafen zu Owieczek, Dreibergen, Boguniewo und Holländerdorf (Kr. Obornik), und den herrschaftlichen Schafen zu Jaszkow und auf den Vorwerken Lorynko und Puszczykowo (Kr. Schroda) sind die Pocken ausgebrochen, und demgemäß die erforderlichen polizeilichen Maaßregeln getroffen worden.

* Posen, 6. November. [Spitzbubenehrlichkeit.] Am 21. v. M. wurden dem hiesigen Kaufmann G. auf der Kurniker Chaussee unweit des Franowokruges durch Aufschneiden eines hinten am Wagen angebrachten Lederkoffers und des Wagenkorbes verschiedene Bekleidungs- und andere Gegenstände entwendet, darunter eine Ledertasche mit Dokumenten und Geschäftspapieren. Da die Diebe von diesen letzteren keinen Gebrauch haben machen können, so haben sie dieselben per Post zurückgeschickt, indem der Kondukteur der Krotoschin-Posener Personenpost bei seiner Ankunft in Kurnik am 2. d. M. die Tasche sammt Papieren äußerlich am Postwagen aufgehängt vorfand. Vor längerer Zeit hatten die Diebe in dortiger Gegend einen Koffer, den sie abgeschnitten und seines Inhalts beraubt, ebenfalls an den Postwagen aufgehängt und nach Posen spedirt.

Posen, 6. Novbr. [Polizeibericht.] Gestohlen am 2. d. M. ein Stück indische Leinwand von 16 Ellen; ferner am 4. d. M. eine weiße Piqué-Bettdecke mit großen Frangen.

α Grätz, 4. November. [Direktoraleinführung.] Gestern wurde hier der neue Kreisgerichtsdirektor Hoyer durch den Kreisgerichtsdirektor Kühl aus Wollstein in sein Amt eingeführt. Nach der Introduktion fand in dem schönen neuen Saale des Hotelbesitzers Kutzner ein Diner von 32 Gedecken statt, welches die Ober- und Unterbeamten des Kreisgerichts ihrem neuen Chef zu Ehren veranstaltet hatten.

Neustadt b./P., 4. Novbr. [Musikalisches.] Der zufällig hier anwesende talentvolle Pianist Adolph Piefke aus Meseritz gab gestern in den Lokalen der Meyerschen Konditorei zum Besten der hiesigen Stadtarmen eine musikalische Abendunterhaltung. Er leistete auf dem ihm gestellten Fortepiano höchst Befriedigendes, und erhielt auch bei dem Vortrag seiner eigenen, gelungenen Kompositionen von den Anwesenden viele Zeichen des Beifalls. So anerkennenswerth der edle Zweck des Concerts ist, eben so sehr ist zu bedauern, daß das hiesige sonst kunstliebende Publikum sich durch das plötzlich eingetretene Regenwetter von der Theilnahme an dem Concerte abhalten ließ, so daß den Armen, trotzdem daß Lokal und Beleuchtung unentgeltlich hergegeben war, nur eine geringe Summe wird überwiesen werden können. Herr Kapellmeister Jurasch begleitete den Concertgeber auf der Violine. Das theilnehmende Publikum verließ höchst befriedigt das Concert. Auf dringendes Ansuchen hat der Künstler versprochen, in 8 oder 14 Tagen das Concert zum obenerwähnten Zwecke zu wiederholen, und wäre es schon um deßwillen sehr zu wünschen, daß sich das Publikum dann zahlreich betheiligte.

r. Wollstein, 2. Nov. [Unglücksfall; Getreidepreise; Saaten.] Am 30. v. Mts. ist im Walde von Kleindorf (im hiesigen Kreise) der Tagearbeiter Adam Radom aus Kleindorf erhängt aufgefunden, der Tags vorher in den Wald gegangen war, um Holz zu sammeln und dort sich selbst den Tod gegeben. Motiv dürfte seine stete Kränklichkeit, verbunden mit den drückendsten Nahrungssorgen, gewesen sein. Er hinterläßt vier noch unerzogene Kinder. — Nach amtlicher Feststellung war der Durchschnittspreis der hier im Monat Oktober zu Markt gebrachten Getreide- und Futterarten: Weizen, der Scheffel 5 Thlr. 15 Sgr., Roggen 3 Thlr. 25 Sgr., Gerste 2 Thlr. 15 Sgr., Hafer 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., Buchweizen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Hirse 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Erbsen 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 22 Sgr. 6 Pf. Der Centner Heu 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., das Schock Stroh 7 Thlr. 25 Sgr. Diese bedauernswerthe Höhe der nothwendigsten Lebensbedürfnisse drückt um so mehr, als an ein Heruntergehen der Preise vorerst gar nicht zu denken ist, was wohl zum großen Theil eine Folge der vielen hier stattfindenden Aufkäufe sein dürfte. — Vom schönsten Wetter begünstigt sind die Saaten in unserer Nähe recht gut aufgegangen, was uns wenigstens für die Zukunft mit Hoffnung auf wohlfeilere Zeiten erfüllt.

r. Wollstein, den 4. November. [Stiftungsfest.] Der Stiftungstag des seit 18 Jahren hierselbst bestehenden evang. Mädchen-Waisenhauses, Marienstiftung genannt, ist am 31. v. M., dem Jahrestage der Reformation, in den Räumen der Anstalt in erhebender Weise gefeiert worden. Nachmittags 5 Uhr fanden sich in dem der Anstalt seit einem Jahre gehörigen Hause der Vorstand und viele andere Gemeindeglieder ein, und die Feier begann mit einem von den anwesenden Sängern vierstimmig vorgetragenen Lob- und Dankliede. Hierauf hielt Superintendent Gerlach eine Ansprache über Römer III., 18, in der er besonders das Ziel, welches ein evangelisches Waisenhaus zu erstreben hat, hervorhob. Nach anderweitem Gesange hielt derselbe ein Gebet, in dem er Gott um Schutz und ferneres Gedeihen der Anstalt anflehte, und zugleich die Anwesenden zu fortgesetzter Fürbitte für die Anstalt und deren würdige Waisenmutter, die namentlich im letzten Jahre mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, aufforderte. Der Gesang des apostolischen Segenswunsches schloß die Feier. Der Vorstand der Anstalt besteht nach der vor Kurzem erfolgten Neuwahl aus den Herren Superintendent Gerlach, Kreisgerichtsdirektor Kühl, Stadtrath Stockmar, Buchbinder Scholz und Tischlermeister Göckch (der Letztere ist zugleich Rendant der Anstalt).

E Exin, 3. Novbr. [Holzpreise; Braunkohle; Konzert.] Von den großen Waldungen, welche noch vor wenigen Jahren unfern von den Ufern der Netze standen, ist jetzt beinahe gar nichts mehr zu sehen. Exin und Nakel, die früher durch einen beinahe 2 Meilen breiten Wald getrennt waren, sind jetzt einander sichtbar. Aber nicht nur diese Waldungen sind wegen des bequemen Wassertransports entholzt worden, sondern es ist dies mit den entfernteren, selbst bis in die Gegend von Rogowo der Fall. Dadurch ist das Holz theurer geworden und es kostet jetzt schon die Klafter mit Fuhrlohn und Kleinmachen 6 Thaler. Dadurch stellt sich das dringende Bedürfniß anderweiter Brennstoffe heraus. Der auf den Netzwiesen gestochene Torf kommt mit jedem Jahre zu allgemeinerer Verwendung, namentlich bei den zahlreichen, unbemittelten Bewohnern längs der Netze. Da derselbe aber in nassen Sommern nicht gehörig austrocknet, ist ein anderes Surrogat des Holzes, wozu sich Stein- und Braunkohlen darbieten, zur Nothwendigkeit geworden. Aussicht dazu gewährt das auf dem Vorwerke Stopka bei Polnisch-Krone, eine Viertelmeile von der Stadt entdeckte Braunkohlenlager, welches auf einer sich weithin erstreckenden Fläche eine Tiefe bis zu 14 Fuß ergeben hat. Die Braunkohle, die sich stellenweise dicht an der Oberfläche der Erde befindet, ist in großen Stücken vorhanden, und nach dem Urtheile Sachverständiger sehr gut. Bei der Ausbeutung dieses Kohlenlagers, womit alsbald begonnen werden soll, wird die Geschäftsführung die Bergamts-Verwaltung zu Rüdersdorf besorgen, die Geschäftsleitung aber wird durch den Staat erfolgen. — Der Musikdirektor Laade zu Bromberg wird in den nächsten Tagen hier mit seiner wohlgeübten Kapelle einige Konzerte geben und zu gleichem Zwecke auch Wongrowitz, Trzemeszno, Gnesen, Inowraclaw, Labischin und Schubin besuchen.

Betreffend die Jubelfeier u. das Studien-Erinnerungsfest zu Lissa am 13. November.

Wenn die alten und bemoosten Häupter kommen, werden natürlich auch die Anderen nicht fehlen. Unterlasse es nur Keiner, sich bei Zeiten Quartier zu bestellen und schon am Abend vor der Jubelfeier in Lissa zu sein.

Auf frohes Wiedersehen in Lissa! Ihr alten, lieben Freunde und Schulkameraden — verpaßt es nicht!

Angekommene Fremde.

Vom 6 November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Wirthschafts-Direktor Schröder aus Dziakyn; Gutsbesitzer v. Bronikowski, die Studenten v. Bukowiecki und v. Radonski aus Wilkowo; die Kaufleute Lorenz aus Leipzig und Mick aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Lindenberg aus Remscheid; die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Samestrzel, v. Bojanowski aus Makvin und v Seydlitz aus Schrodka.

SCHWARZER ADLER. Lehrer Solms aus Mława und Gutsbesitzer v. Raczynski aus Smolary.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Drwęski aus Starkowiec, v. Lakomicki und Hauslehrer Chwalisiewski aus Mechnacz; Kaufmann Małachowski aus Strzelno und Frau Kaufmann Asch aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Łukowo, v. Skarzyński aus Sokolnik und v. Niezychowski aus Zylice.

HOTEL DU NORD. Oberförster Zoch aus Theerkayte; Appellationsgerichts-Auskultator v. Petrykowski aus Allenstein und Generalbevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo.

EICHBORN'S HOTEL. Fuhreigener Nathan aus Krotoschin und Kaufmann Bärmann aus Stettin.

DREI LILIEN. Kaufmann Joel aus Kiszkowo.

PRIVAT-LOGIS. Frau Czajkowska aus Jasło in Galizien, log. Wilhelmsplatz Nr. 5; Gutspächter Krajewski aus Przybysławice, log. Gerberstraße Nr. 8.

Inserate.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Heute Mittwoch den 7. November c. Abends 5 Uhr im **Marien-Gymnasium** Herr R.-R. Dr. Brettner über elektromagnetische Uhren.

Mittwoch den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr **Vortrag** über Stenographie im Verein für Handlungsdiener.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Jven: Frl. J. Helfritz mit Hrn. C. Lemke; Ober-Gebelzig: Fräul. N. Madelung mit Hrn. Kreisgerichtsrath Anton.

Verbindungen. Hr. Hauptmann B. v. Schkopp mit Frl. M. v. Breidenbach in Breidenstein im Großh. Hessen, Hr. J. v. Arenstorff-Oyle mit Frl. L. v. Voß in Oyle, Hr. G. Krieger mit Frl. J. Bentzky in Breslau, Hr. Kreisrichter Kosche mit Frl. Valeska Kreißler in Goldberg, Hr. Lieut. Frhr. v. Teichmann-Logischen mit Frl. H. Giseke in Dezielonke.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann Ludw. v. La Chevallerie in Danzig, Hrn. Oberforstmeister Jacobs in Minden, Hrn. Prov.-Steuer-Dir.-Secr. Bochert in Breslau; eine Tochter dem Hrn. C. C. Kramer und Hrn. H. Sagert in Berlin, Hrn. Rittergutsbes. v. Uthmann in Mahliau, Hrn. Berginspektor v. Heyden in Kattowitz, Hrn. Oekonomie-Kommissarius Harttung in Guben, Hrn. Pastor Ohle in Britz, Hrn. Reg.-Ass. v. Sassen in Genthin.

Todesfälle. Hr. Hauptm. W. Frhr. v. Dungern in Rosenberg, Hr. Kammerherr Graf H. Pinto in Mettkau, Frl. P. v. Rango in Bückeburg, Hr. Ferd. Schmidt und Frl. J. Krumrey in Berlin.

In meinem Verlage erschienen so eben von
C. Ed. Pathe, Komponist in Posen,
op. 38. Elegie p. Piano,
op. 42. Les charmes de Posen, Pièce de Salon p. Piano,
und sind in allen Buch- und Musikhandlungen zu haben.
Offenbach am Main.
Joh. André, Musik-Verleger.

Bekanntmachung.

Die Straße von der Karmeliter-Brücke bis zum Eichwaldthore ist wegen dort vorzunehmenden Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter auf längere Zeit gesperrt. Dagegen bleibt die Straße von der Bernhardinerkirche nach dem Eichwalde wie bisher der Benutzung offen.

Das Wildathor wird vom 7. d. Mts. ab wegen Pflasterung der Einfahrt auf mehrere Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt und muß der Verkehr mit dem Dorfe Wilda während dieser Tage durch das Berliner oder Eichwald-Thor stattfinden.

Posen, den 5. November 1855.
Königliches Polizei-Direktorium.

Möbel- rc. Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 7. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel und andere Sachen,

als: 1 Mahagoni-Chaiselongue, 1 Waarenspind mit Glasthüren, Kleider- u. Wäschspinde, 1 Küchenschrank, Kommoden, Tische, 1 Schanktisch, Bettstellen, 1 Getreide-Harfe, 1 vollständigen Bierbottig, Bilder, lederne Bettsäcke, alte Bücher, 1 Elfenbein-Tischuhr, Lampen, Betten und Kleidungsstücke, 1 bezogenen Sack-Pelz, 19 Flaschen Provencer-Oel, Maschinerie zum Lichtformgießen, als: 7 messingne Patronen, 9 Körner, 1 Form zum Kapselgießen, 1 messingne Stelllampe und diverse Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Pferde-Auktion.

Montag den 12. November c. Vormittags 10 Uhr werde ich **am alten Markt vor der Rathswaage**

6 starke Arbeitspferde

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Eine neue Oelraffinerie
wenig gebraucht, nach der neuesten und besten Konstruktion, die anerkannt das beste Fabrikat liefert, mit den vollständigsten und zweckmäßigsten Geräthen, soll Umstände halber billig verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Mendel Cohn** in **Posen,** Sapiehaplatz Nr. 2.

Coaks
Braunkohle, Holzkohle u. **Steinkohle**
bei **A. Krzyżanowski,**
vormals Kleemann, Schifferstr. Nr. 9.

Ein ¾ Jahr alter schwarzer Hühnerhund ist billig zu verkaufen. Näheres ertheilt der Hausknecht im „Hotel zum weißen Adler", Sapiehaplatz Nr. 5.

H. A. Fischer, Wilhelmsstraße 13,
empfiehlt eine große Auswahl billiger und eleganter Gegenstände in Leder, Pappe, Holz, Bronce rc. **mit Einrichtung zu Stickereien,** als: Portem., Brief-, Visites- und Cigarrentaschen, Lichtschirme, Briefbeschwerer, Wandtaschen, Kalender, Karten-, Geld- und Cigarrenkasten, Kartenpressen, Fußbänke, Messerkörbe, Spucknäpfe, Handtuchhalter, Nacht- und Räucherlampen, Aschbecher, Uhr- und Cigarrenhalter, Kleider-, Kopf- und Taschenbürsten, Serviettenringe rc. rc., so wie Portem., Brief- und Cigarrentaschen mit Einrichtung zu Lichtbildern; auch werden alle Sorten von Stickereien sauber und billig garnirt von
H. A. Fischer, Wilhelmsstraße 13.

Große Görzer Maronen und süße Apfelsinen, frische Elbinger Neunaugen und italienische Macaroni offerirt billigst
Michaelis Peiser.

Malaga-Citronen, das Hundert à 2 Thlr., das Dutzend à 8 Sgr, empfiehlt
Isidor Busch,
Wilhelmsplatz 16.a. „zum goldenen Anker".

Elbinger Neunaugen, pro Schock 2 Thlr. 5 Sgr., Backpflaumen, pro Quart 4 Sgr., Nüsse, das Schock 3 Sgr., zu haben bei
Wolf Ephraim, Schuhmacherstr. 9.

Delikate Limb. Sahnkäse (große und kleine), Verdami-Citronen, so wie fr. Matjes-Heringe empfing Kletschoff, Sapiehapl. 7. (i. d. Mühle).

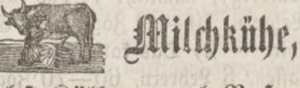
כשר — כשר

Von heute ab verkaufe ich Krämergasse Nr. 19
schönes Rindfleisch, à Pfd. 3½ Sgr., extragut,
" Hammelfleisch, à Pfd. 3 Sgr., "
" Kalbfleisch, à Pfd. 3½ Sgr., "
und bitte um geneigten Zuspruch.
Leib Hirsch.

Donnerstag den 8. November
mit dem



Eisenbahn-Abendzuge
bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
Schwandt, Viehhändler.

Eine Partie **eiserner Zuckerformen,** circa **2000** bis **2400** Stück, durchweg ganz brauchbar, und circa **4000** Stück thönerne **Potten** sind zu verkaufen und Muster zur Ansicht vorhanden bei
Rudolph Rabsilber in **Posen.**

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei
Theodor Werner.

Sapiehaplatz Nr. 6 Parterre ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

ODEUM.
Heute Mittwoch den 7. November c.
Erstes Salon-Concert
vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Lindenruh.
Heute Mittwoch zum Abendbrod bei musikalischer Unterhaltung Hasenbraten mit Bratkartoffeln und frische Wurst mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet
Zander.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 5. November. Wind: Nordwest. Barometer: 28 3½". Thermometer: 6° +. Witterung: naßkalt und regnigt.

Weizen: in den feineren Sorten sehr fest und hoch gehalten, in den geringeren und Defekten mehr angeboten als begehrt und schwer verkäuflich.

Roggen: disponible wenig begehrt, Umsatz daher beschränkt: ca. 40 Wspl. 82 Pfd. und 82—83 Pfd. holten 84, 84¼ und 84½ Rt. p. 2050 Pfd. Dessen ungeachtet kamen 200 Wspl. Kündigung schnell unter, Termine Anfangs des Marktes fest gehalten und bei gutem Begehr gern genommen, wurden zu Ende desselben überwiegend angeboten und dadurch im Werthe gedrückt; schlossen aber fest.

Oelsaat: beachteter und in Folge dessen sogleich wieder höher gehalten.

Rüböl: zur Stelle schien anfänglich knapp und holte bessere Preise, was auf Termine gleichmäßig influirte. Später wurde das Angebot reichlicher und dieselben drückten sich etwas.

Spiritus: hatte überwiegenden Begehr, besonders in Locowaare, die auch wesentlich besser bezahlt wurde. Zuerst blieb dies ohne Einfluß auf den Werth der Termine, später aber hob sich auch dieser und schloß fest.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 114—126 Rt., hochb. u. weiß 124—136 Rt., untergeordnet 94—112 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. und schwimmend 84—85 Rt., Nov. 82½—¾—82 bez., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 82¼—¾ verk., 81¾ Br., 81¼ Gd., p. Frühj. 81¼—80—80¼ bez., 80½ Br., 80 Gd.

Gerste, große loco 54—60 Rt.
Hafer loco nach Qual. 35—38 Rt.
Erbsen, Kochwaare 86—92 Rt., Futterwaare 82—84 Rt.
Raps 133—128 Rt.
Winterrübsen 132—126 Rt.
Sommerrübsen 110—108 Rt.
Leinsaat 94—90 Rt.

Rüböl loco 18½—18 5/12 verk. u. Br., p. Novbr. 18⅛ bez. u. Gd., 18¼ Br., p. Nov.-Dez. 18¼ bez. u. Gd., 18¼ Br., p. Dez.-Jan. 18 1/12—18 bez. u. Gd., 18 1/12 Br., p. April-Mai 17¾—17⅔ bez. u. Gd., 17⅝ Br.

Leinöl loco 17½ Br., 17¼ bez. u. Gd., Nov.-Dez. 17¼—17.

Hanföl loco 17¼ Br., Lief. 17 Br.

Spiritus loco, ohne Faß 35—34½ bez., mit Faß 34—34¼ bez., Nov. 33½—33⅞ bez., 34 Br., 33½ Gd., Nov.-Dez. 33—33¼ bez. u. Br., 33¼ Gd., Dez.-Jan. 33¼—½ bez. u. Br., 33¼ Gd., Jan.-Febr. 33½—¼ Gd., April-Mai 33⅞—¾—⅞ bez., 34 Br., 33¾ Gd.

(Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 5. November. Das Wetter war in den letzten Tagen kalt und regnig bei wechselnder Windrichtung.

Abgesehen von den schwedischen Zufuhren, welche sich in letzter Woche auf ca. 3000 Wsp. fast ausschließlich Roggen beliefen, sind unsere Wasser- und Landzufuhren im Vergleich mit der gleichen Zeit früherer Jahre nicht bedeutend. p. Bahn, strom- und küstenwärts kamen in voriger Woche 297 Wsp. Weizen, 232 W. Roggen, 224 W. Gerste, 56 W. Hafer, 4 W. Erbsen, 225 Ctr. Rüböl und 295 F. Spiritus an. Unsere Vorräthe haben sich nicht wesentlich vermehrt, sie wurden Anfangs dieses Monats geschätzt auf: 1610 Wsp. Weizen, 1068 W. Roggen, 371 W. Gerste, 298 W. Hafer, 200 W. Erbsen, 1005 W. Oelsamen.

Für Weizen war etwas mehr Kauflust in Folge festerer Haltung des englischen Marktes; besonders p. Frühjahr zeigte sich größere Frage; die Zurückhaltung der Inhaber hemmte das Geschäft und blieben die Umsätze sehr beschränkt. p. Frühjahr 125 Rt. für 88—89 Pfd. gelb Durchschnittsqual. zu machen.

Roggen. Die Preise haben sich ziemlich fest behauptet. Nach den Berichten aus unserer und den benachbarten Provinzen werden unsere Zufuhren aus Vor- und Hinterpommern im nächsten Frühjahr nur sehr klein sein und bei Weitem nicht das in früheren Jahren gewohnte Quantum erreichen; ebenso ist aus Ostpreußen, von wo sonst oft starke Quantitäten nach hier dirigirt wurden, bei der schwachen Ernte in jener Provinz nur wenig zu erwarten. Dagegen dürften die schwedischen Zufuhren und die Zufuhren von den dänischen Inseln diesen Ausfall großentheils decken und zwar um so leichter, als nicht unbedeutende Parthieen russischen Roggens theils zu Lande um den bottnischen Meerbusen herum, theils zu Wasser auf einer Menge von Böten, welche sich durch das Blokadegeschwader durchschleichen, nach Schweden geschafft werden und auf diesem Umwege zu uns gelangen. Der Transport von Roggen- und Weizenmehl, welcher seit einiger Zeit p. Achse von Petersburg nach der preußischen Grenze stattfindet, beschränkt sich nur auf kleine Quantitäten und wird auf das Geschäft keinen Einfluß ausüben, beweist aber, daß nach Aufhebung der Blockade enorme Quantitäten seewärts uns von Rußland zugeführt werden würden. Heute 82 Pfd. p. November 81 Rt. Brief, November-Dezember 80 Rt. Brief, p. Frühjahr 80 Rt. Gd., 81 Rt. Br.

In Gerste ist noch immer wenig Geschäft. Die Zufuhren sind nicht belangreich und werden meist durch den Konsum zu unveränderten Preisen aus dem Markt genommen. Heute ohne Umsatz.

Hafer und Erbsen ebenfalls bei fast geräumten Beständen unverändert.

Rüböl. Der Artikel war ziemlich matt. Bei den niedrigeren Preisen vieler anderer Fette macht sich reines Rüböl immer seltener und manche Parthieen wurden als unkontraktlich zurückgewiesen; später jedoch meist nach der usanzmäßigen Prüfung für kontraktlich erklärt. Dies hat seinen Grund in der höchst unzuverlässigen Art und Weise des jetzigen Untersuchungsverfahrens und ist es deshalb sehr wünschenswerth, daß solche Untersuchungen durch einen tüchtigen Chemiker gemacht werden. Jedenfalls würden dann sich ganz andere Resultate ergeben und den Klagen über Verfälschungen bald ein Ende gemacht werden. In Folge des oben erwähnten Umstandes waren die bezahlten Locopreise sehr verschieden. Heute etwas fester, loco 17⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 17⅔ Rt. Gd.

Spiritus. Die Preise haben sich wenig verändert. Die Kartoffelpreise, welche weichende Tendenz zeigten, behaupten sich wieder in den letzten Tagen ziemlich fest, da der Abzug nach Vorpommern bei der dortigen Mißernte anhaltend stark bleibt. Die Destillateurs haben im Allgemeinen schwache Vorräthe von Spiritus und die belangreichen Zufuhren werden von denselben ziemlich rasch aus dem Markt genommen. Heute matt, loco 10⅜ % Br., 10½ % Gd., p. Nov. 10½ % Gd., p. Nov.-Dez. u. Dez. 10¾ % Br., p. Frühj. 11 % Gd.

Zink ohne Handel.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 1 Lad. 88—89 Pfd. gelber schwed. p. 90 Pfd. 124 Rt. bez., neuer gelber ca. 85—86 Pfd. p. 90 Pfd. 112 Rt. bez., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelb Durchschnittsqual. 124 Rt. Gd.

Roggen behauptet, loco p. 82 Pfd. 80 Rt. bez., 83 Pfd. p. 82 Pfd. 82 Rt. bez., eine Anmeldung p. 82 Pfd. 81, 81½ Rt., 82 Pfd. p. Nov. 81 Rt. Br., p. Nov-Dez. 80 Rt. bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. 80 Rt. Gd., p. Frühj. 81 Rt. bez. u. Gd.

Gerste loco 75—76 Pfd. alte 58 Rt. p. 75 Pfd. bez., neue p. 75 Pfd. 58½ Rt. Gd., p. Frühj. 74—75 Pfd. große 58 Rt. bez.

Hafer, loco 52 Pfd. 38 Rt. Gd., 39 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- loco 80 a 81 Rt. Br.

Rüböl unverändert matt, loco 17⅔ Rt. Br., p. Nov. 17⅔ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 17⅔ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 17⅔ Rt. Br., 17½ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai do.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 10 7/16, ½ % bez., mit Faß 10 7/16, ⅝ % bez., p. Nov. 10½ % Br., p. Nov.-Dez. 11 % Gd., p. Dez.-Jan. 10⅞ % Br., 11 % Gd., p. Frühj. 10¾ % Br., 11 % Gd.

Leinöl, loco incl. Faß 17⅓, 5/12 Rt. bez., 17 5/12 Rt. Br., Baumöl, Malaga 18¼, ⅓ Rt. transf. bez., Sevilla 18⅓ Rt. transf. bez., Palmöl 1ma Liverpooler loco 16⅙ Rt. Br., Talg 1ma gelb Lichten- loco 19 a 19⅙ Rt., auf Lieferung 18⅔ a 19¼ Rt. transf. bez., Seifen- 18⅔ Rt. transf. Br.

Rappkuchen 2¼ Rt. Br.

(Ostf. Ztg.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 29. Oktbr. bis 4. Novbr. 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
29. Okt.	+ 6,2°	+ 15,0°	27 Z. 6,0 L.	SO.
30. "	+ 11,0°	+ 13,2°	27 " 3,0	SO.
31. "	+ 6,3°	+ 12,7°	27 " 4,6	W.
1. Nov.	+ 8,2°	+ 9,0°	27 " 6,5 "	SW.
2. "	+ 4,0°	+ 11,6°	27 " 7,0 "	SW.
3. "	+ 5,7°	+ 6,2°	27 " 9,2 "	SW.
4. "	+ 4,0°	+ 4,3°	27 " 9,0 "	SW.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 4. Novbr. Vorm.	8 Uhr	2 Fuß	9 Zoll,
	" 5. "	" 8 "	2 "	10 "
Posen	" 5 "	" 8 "	4 "	3 "
	" 6. "	" 8 "	4 "	4 "

Berliner Börse vom 5. und 3. November 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 5.	vom 3
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101¼ B	101¼ bz
- - 1852	4½	101¼ B	101¼ bz
- - 1853	4	96½ B	96¾ G
- - 1854	4½	101¼ B	101¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	108½ bz	108½ bz
St.-Schuldsch.	3½	85¾ G	85⅝ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84½ bz	84½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100½ G	100½ G
- - -	3½	83½ G	83½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ G
Ostpreuss. -	3½	91¾ G	91¾ G
Pomm. -	3½	97½ bz	97½ G
Posensche -	4	92 G	— —
- neue -	3½	92 G	92 bz
Schlesische -	3½	—	91¾ G
Westpreuss. -	3½	89¼ bz	89¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ G	95¾ G
Pomm. -	4	98 B	98 bz
Posensche -	4	94¾ bz	94½ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G
Westph. R. -	4	— —	— —
Sächsische -	4	95⅜ G	95⅜ bz
Schlesische -	4	95¼ bz	95 G
Pr Bkanth.-Sch	4	117 B	117 B
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109⅔ bz	109⅔ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 5.	vom 3.
Aach.-Düsseld.	3½	86¾ G	86¾ bz
- - Pr.	4	88¾ B	88¾ B
- II. Em.	4	88 bz	88 bz
- Mastricht.	4	44½ bz	44¼
- - Pr.	4½	92 G	91¾-92 bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	77½ B
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	81¼ bz	80-80¼ bz
- - Pr.	5	102¼ B	102¼ B
- II. Em.	5	101 B	101 bz
Dtm.-S. P.	4	88½ bz	89½ bz
Berlin-Anhalt.	4	161½ bz	160-160½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115 B	115 bz
- - Pr	4½	101½ G	101¼ G
- II. Em	4½	101½ G	101¼ G
Berl.-P.-Magd	4	98¾-98½ bz	97¾-98½ bz
- Pr. A. B.	4	92¾ G	92½ G
- - L. C.	4½	99¾ bz	100 B
- - L. D.	4½	99½ G	99½ bz
Berlin-Stettiner	4	167½ bz	167 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St	4	136 G	136 bz
- - Neue	4	120½ bz	120 bz
Cöln-Mindener	3½	165-165½ bz	163½-164 bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	102½ et b, B	102½ etw bz
- -	4	91¾ B	92 bz
- III. Em.	4	91¾ B	92 bz
Düsseld. Elberf.	4	109 et bz u B	109½ B
- - Pr.	4	— —	— —
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	97½ bz u B	97½ etw 97 bz
- - Pr.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	159 et 58½ bz	158¾-½ bz
Magd.-Halberst.	4	193 bz	193 Kl bz
Magd.-Wittenb.	4	41¾ etw bz	42 bz u B
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	114½ B	115-14b uB
Mecklenburger	4	56-55 bz	56½-¼ bz
Münst.-Ham.	4	90½ bz	89½ bz
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ B	93½ B
- - Pr.	4	93⅜ bz	93⅛ B
Pr. I. II. Sr.	4	93¼ G	93¼ bz
- - III. -	4	93⅛ B	93⅛ B
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	4	— —	60 B
Nordb. (Fr. W.)	4	55¾-⅝-¾ bz	52½-¼-¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	— —	213½ bz
- - B.	3½	179 bz	178 G
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ bz	82½ B
- - D.	4	90⅝ bz	91 B
- - E.	3½	80 B	80 B
Prz. W. (St.-V.)	4	45¾ bz	45¾ bz
- Ser. I.	5	100 B	— —
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	113-113¾ bz	111½-112½ bz u B
- (St.) Pr.	4	112-112¾ bz	111¾ bz
- - -	4	90½ bz	— —
Rhein. v. St. g.	3½	82¾ bz u G	82¾ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	84½ G	84 bz
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	87¾ B	87¾ B
Starg.-Posener	3½	94¾ bz	94½ bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	109½ bz	109¼ bz
- Pr.	4½	100¼ bz	100½ B
- III Em.	—	99¼ bz	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	179 bz	178 G
- Neue		147 bz	145½ G
- Pr	4	90½ G	90½ bz

Ausländische Fonds.

		vom 5.	vom 3.
Braunschw. BA.	4	126¼ B	125 G
Weimarsche -	4	114¼-½ b u G	111 bz
Darmst. -	—	110¼ bz	110 bz u G
Oesterr. Metall.	5	67½ B	67½ bz
- 54er PA.	4	88½ B	88½ bz
- Nat.-A.	5	71¼ bz	71 bz
Russ.-Engl.-A	5	95¾ B	95½ G
- 5 % Anleihe	5	85 bz	85 bz
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz	72 G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	89¼ B	98¾ B
Poln. 500 Fl. L.	4	— —	79½ B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37½-⅜ bz	37 etw bz
Badensche 35 Fl	—	25 G	25 G
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

Die Börse war in günstiger Stimmung und mehrere Aktien wurden höher bezahlt. Das Hauptgeschäft fand in den neuen schlesischen Bergwerksaktien Minerva statt, welche von 107—109—108 gehandelt wurden.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.